

"Gouverné par un tas de canailles!" : der Prozess Reyff 1832 - Rechtsverständnis und Willkür in Freiburg zur Zeit des politischen Umbruchs

Autor(en): **Foerster, Hubert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **87 (2010)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-391929>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«GOUVERNÉ PAR UN TAS DE CANAILLES!»

Der Prozess Reyff 1832 – Rechtsverständnis und Willkür in
Freiburg zur Zeit des politischen Umbruchs

HUBERT FOERSTER

Es ist Donnerstag, der 17. Mai 1832, am Nachmittag gegen 16.00 Uhr. Die «ordinari Postkutsche», von Bern kommend, ist gerade bei der Post hinter der Kirche der Stadtpfarrei St. Nikolaus in Freiburg eingetroffen. Ein Mann singt lautstark: «Tu t'en souviens-tu ...». Ein anderer antwortet laut und deutlich: «Oui, je me souviens qu'autrefois nous n'étions pas gouverné par un tas de canailles comme aujourd'hui ...». Damit beginnt ein Konflikt¹, denn die antwortende Stimme gehört Pierre de Reyff und wird von Joseph Dupré-Michaud aus Bulle gehört. Dieser Mann zeigt Reyffs Ausspruch sofort dem Oberamtman als Verhöhnung und Beleidigung der Regierung an.

Die folgenden Ausführungen gehen erst auf die Person von Pierre de Reyff ein. Um das politische Umfeld zu verdeutlichen, folgen Hinweise auf den Freiburger Staatsrat und den Grossen Rat von 1831. Reyffs Verurteilung wird durch Ausführungen zu den Freiburger Rechtsinstanzen und zu den am Prozess beteiligten Richtern klarer. Erste biografische Angaben zu den Politikern und Richtern versuchen, deren persönlichen Hintergrund zu erhel-

Die Quellen liegen im Staatsarchiv Freiburg (StAF). Frau M.-Cl. L'Homme, Patrick Dey und François Blanc sei für die freundliche Bedienung im Lesesaal herzlich gedankt.

¹Die wesentlichen Schriftstücke des Prozesses finden sich im Dossier Procédures criminelles 1832/34.

len². Dabei fällt auf, dass die Mitglieder des «Cercle littéraire et de commerce» – eine Mitgliederliste (1816–1832) wird hier erstmals publiziert – beim Prozess und beim politischen Umbruch 1830/31 eine wichtige Rolle spielten. Wer ist nun aber Pierre de Reyff?

Pierre de Reyff (1805–1845)

Pierre Martin de Reyff wird am 18. Februar 1805 als jüngerer Zwilling – der ältere ist Jacques-Louis-Balthasar – getauft³. Als Pate von Pierre amtiert der Infanteriehauptmann Pierre-Martin de Raemy, derjenige seines Bruders ist der Artilleriehauptmann Peter Jakob Ludwig Balthasar von Daguet. Als Patinnen fungieren Barbara und Magdalena Michon. Der Vater ist Philippe de Reyff (1780–1811). Infolge der politischen Zeitumstände der Helvetik bleibt Philippe de Reyff zwar die politische oder administrative Karriere in der Stadt und Republik Freiburg verwehrt, das häufige Schicksal der zu spät Geborenen⁴. Doch da er Stadtbürger, betuchter Patrizier und

² Das Historisch-biographische Lexikon der Schweiz (HBLS) und das Historische Lexikon der Schweiz (HLS) haben etliche Lebensläufe – im HBLS kürzer, im HLS ausführlicher – publiziert. Verschiedene Staatsräte, viele Richter und Grossräte sind aber nicht berücksichtigt. Es galt also zeitaufwändig, in eventuell vorhandenen Stammbäumen, in den Pfarreiregistern und im Staatskalender («Almanach ou Calendrier nouveau») erste Daten zu den Fehlenden zu finden. Diese Angaben sind zu vervollständigen beziehungsweise zu korrigieren. Da die diesbezüglichen Quellen im Staatsarchiv einfach nachzuschlagen sind, wurde hier in der Regel auf deren Zitieren verzichtet. Angesichts der fehlenden Biografien sei der erfreuliche Hinweis erlaubt, dass eine Historikergruppe unter Prof. Dr. J.-P. Dorand in einer ersten (?) Etappe die Lebensläufe der Staatsräte von 1847/48 bis 2011 erarbeitet. Es ist zu hoffen, dass auch die Klein- und Staatsräte seit 1803, die Grossräte und Richter ihre Biografien einmal erhalten werden.

³ St. Nikolaus/Freiburg, Taufen 1805 (RP II a 9), S. 304.

⁴ Dies zeigt auch Vinzenz BARTLOME, *Der Umbruch 1798–1831 aus der Sicht der Verlierer. Das Schicksal des Rudolf Ludwig de Goumoëns (1771–1839)*, in: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde 60 (1998), Heft 3, hier S. 141f.

zur Zeit Hauptmann der 1. Infanteriekompanie des 1. Freiburger Kontingents⁵ – einer Elitetruppe –, ist, hätte eine gesicherte und beachtliche Laufbahn der Kinder erwartet werden können. Die Mutter jedoch, Genoveva Lanthemann von Posieux⁶, entspricht nicht den Standesansprüchen der Patrizierkreise. Zu allem Unglück verstirbt der Vater bereits am 18. Januar 1811⁷.

Die Zwillinge haben das Glück unschuldiger Kinder: Sie hatten noch ihren Grossvater, Jean-Pierre-Ignace-Antoine de Reyff von Lentigny⁸, Witwer von Cécile, geborene d’Odet d’Orsonnens. Pierre der Ältere, 1743 geboren, durchlief die übliche Karriere des Ancien Régime: 1767 Grossrat, 1782 im Rat der 60, Vogt von Font-Vuissens, 1778 und 1785 Venner des Burgpanners. Helvetik und Mediation machten der politischen Karriere zwar ein vorläufiges Ende. Doch die Restauration holt ihn 1814 wiederum in den Grossen Rat.

Der Grossvater ist vom frühen Tode seines Sohnes tief betroffen. Damit fehlt ihm der Erbe, der die Familientradition weiterführen sollte. So ersucht er am 9. Dezember 1811 den Kleinen Rat, seine

⁵Philippe de Reyff diente als Leutnant in der Grenadierkompanie des 1804 gegründeten Freikorps. 1805 wechselte er als Leutnant in die 4. Infanteriekompanie der Miliz im eidgenössischen Auszugskontingent. 1807 wurde er zum Hauptmann der 1. Kompanie befördert. Zu den Anfängen des kantonalen Militärwesens Hubert FOERSTER, *Freiburgs Militär während der Mediation*, in: Francis PYTHON (Hg.), *Pouvoirs et société à Fribourg sous la Médiation (1803–1814) – Staat und Gesellschaft in Freiburg zur Mediationszeit (1803–1814)*. Actes du colloque de Fribourg 2003, Freiburg 2005, S. 279–320. Zur Situation 1848–1856 Hubert FOERSTER, *Freiburgs Militär 1848 im Umbruch: Wechselwirkung zwischen Politik und Wehrwesen*, in: Francis PYTHON (Hg.), *Fribourg et l’Etat fédéral: intégration politique et sociale – Freiburgs Integration in Staat und Gesellschaft der Schweiz*. Kolloquium 1998, Freiburg 1999, S. 163–177.

⁶Hinweise zu ihr konnten in den Pfarreiregistern von Posieux und Freiburg zur Zeit nicht gefunden werden.

⁷Pfarreiregister der Toten St. Nikolaus/Freiburg 1811 (RP 620), S. 216.

⁸Stammbäume d’Amman und Schneuwly XVIII 19 zur Familie de Reyff. D’Amman, Besatzungsbuch, passim. – Er wurde auch Anton genannt.

Zwillingsenkel legitimieren zu dürfen. Der Grossvater will den Waisenkindern – die Mutter zählt in diesem Sinn nicht – eine standesgemässe Erziehung ermöglichen. Der Kleine Rat stimmt der Legalisierung ohne Kommentar zu⁹.

Die Kinder müssen den Ansprüchen des Grossvaters gerecht geworden sein. Angesichts seines schlechten Gesundheitszustandes und des nahenden Todes geht Pierre de Reyff noch weiter. Er will die Kinder adoptieren; die Familie de Reyff muss ja weiterleben. So gelangt er am 24. August 1818 deswegen an den Kleinen Rat. Die Regierung reagiert positiv: «cet acte vraiment chrétien qui honore autant son coeur et que sa charité». Es fehlt nur der diesbezügliche Notariatsakt. So lässt der Grossvater den Notar Tobie Carmintran, eine im Patriziat beliebte Vertrauensperson, nach Lentigny kommen und unterschreibt am 2. September die Adoptionsurkunde. Er sichert seine Enkel auch finanziell ab und überträgt ihnen, ohne weitere Vergabungen auszuschliessen, sein Haus an der Reichengasse 18 und 30 000 Franken in Schuldscheinen. Der Kleine Rat ratifiziert am 11. September die Adoption. Grossvater Pierre de Reyff verstirbt beruhigt am 19. September 1818 in Lentigny¹⁰.

Die Adoption ist im damaligen Freiburger Zivilrecht nicht bekannt, wie Christoph Marro, vormals Staatskanzler, noch 1859 festgestellt hat¹¹. Man stützt sich auf das Römische Recht als subsidiäre Rechtsnorm ab. Der Adoptierte erhält danach den Namen des Adoptierenden, erwirbt alle Rechte eines legitimen Sohns und wird seitens der alten und der neuen Familie voll erbberechtigt.

⁹ CE I 9, S. 524.

¹⁰ CE I 17, S. 269, 287. Notariatsregister Carmintran, RN 1056, S. 130. Puristen sprechen Pierre Reyff das Prädikat «von» beziehungsweise «de» ab, da dies in der Legalisierung und in der Adoption nicht vermerkt sei. Dem ist entgegenzuhalten, dass gerade mit diesen Rechtsakten den Zwillingen das väterliche beziehungsweise das grossväterliche «von» übereignet worden war.

¹¹ Christoph MARRO, *Guide des fonctionnaires publics soit répertoire encyclopédique des connaissances usuelles en matière de législation civile et pénale, d'administration et d'utilité publique*, Freiburg 1859, S. 5f.

Die Obrigkeit hatte die Adoption zu genehmigen. Die adoptierten Zwillinge tragen also den Familiennamen de Reyff gleich zweifach rechtmässig, auch wenn dies in der Adoptionsurkunde nicht eigens vermerkt wurde.

Pierre de Reyff durchläuft wohl die üblichen Schulen mit Hauslehrer und Kollegium. 1826 gründet er mit der Heirat mit Euphémie Jaccoud aus Saint-Martin, wohnhaft in Freiburg, eine Familie. Der Beruf ihres Vaters André-François ist nicht bekannt. Als Zeugen belieben Philippe-Alexandre d’Odet, Kleinrat, und Nicolas de Fivaz, Grossrat. Diese Zeugen sowie die weiteren Eheschliessungen seines Bruders und seiner Kinder weisen auf die Integration des adoptierten Pierre im freiburgischen Patriziat hin. Der Ehe entsprossen fünf Kinder, 1828 Philippe-Alexandre, 1829 Henri-Alphonse, 1831 Louise-Euphémie, 1833 Nicolas-Victor und 1834 Henri-Hippolyte. Pierre starb am 5. April 1845¹².

Die militärische Karriere von Pierre de Reyff ist auf gutem Weg. 1826 dient er als 2. Unterleutnant der Freiburger Kavallerie, einer Prestigeeinheit. 1828 wird er zum 1. Unterleutnant befördert. 1831 tritt er mit der Billigung des Kleinen Rates und der eidgenössischen Verantwortlichen als Oberleutnant und Adjutant in den eidgenössischen Generalstab ein¹³. Doch dann folgt 1832 der Kriminalprozess und Reyffs Verurteilung. Damit ist er für eine Offizierstelle «unehrenhaft» geworden und muss aus dem Militär

¹² Heiraten St. Nikolaus/Freiburg (RP IIc 4), S. 139. Taufen St. Nikolaus/Freiburg (RP IIa 10), S. 138, 176, 228, 289, 334. Von den Kindern Reyff-Jaccoud heiratete Hippolyte die Fanchette de Buman, Louise-Euphémie 1853 Pierre-Nicolas de Fivaz und Nicolas-Victor 1861 Marie-Madeleine-Aloyse d’Amman. Der Bruder von Pierre, Jacques-Louis, heiratete seinerseits 1834 ebenfalls eine Patrizierstochter, Marie-Anne-Joséphine de Reynold. Heiraten St. Nikolaus/Freiburg 1834 (RP IIc 4, S. 159; RP IIc 6, S. 298).

¹³ RP 1831, S. 49. – Freiburgs Militär zwischen 1814 und 1848/75 ist noch nicht näher behandelt. Hubert FOERSTER, *Freiburgs militärische Organisationen 1803–1847*, Ms. Dazu gehört auch ein Offiziersfichier.

ausscheiden. Pierre de Reyff bleibt nur noch die Verwaltung seiner Güter und die Pflege seiner Familie.

War der Ausspruch des konservativen Patriziers Pierre de Reyff gerechtfertigt? Reyff ist von der «heilen Welt» der Ständegesellschaft des Ancien Régime und der Restauration geprägt. Die in der Verfassung (§ 6) festgelegte Aufhebung jedes Vorrechts des Orts, der Geburt, der Person und der Familie treffen ihn und seine Standesgenossen empfindlich. War sein Groll gegen die neue Regierung begründet? Dazu sollen die kurzen Angaben zum Staatsrat erste Hinweise geben.

Ein Blick auf die Freiburger Regierung von 1831

Nach den Wirren des «Stecklitags», des liberal-radikalen Protestauflaufs und der Petitionen eines Teils der Stadt- und Landbevölkerung vor dem Freiburger Rathaus gibt sich Freiburg im Januar 1831 eine neue Verfassung¹⁴. Diese sieht eine Exekutive von 13 Staatsräten vor. Sie werden vom Grossen Rat aus seiner Mitte gewählt oder von ausserhalb berufen. Um Staatsrat werden zu können, muss der Kandidat die Bedingungen eines Mitglieds des Grossen Rats erfüllen, die denen für die Stimmberechtigung der Volkswählerschaft entsprechen: Bürger oder «ewiger Einwohner» in einer Gemeinde des Kantons, Laie, 25 Jahre alt, Wohnsitz im Kanton, nicht im fremden Dienst zu stehen, kein Diensthote zu sein, über die bürgerlichen Rechte zu verfügen, nicht «im Zustand von Blödsinn oder Wahnsinn», nicht armengenössig oder «unzählbarer Geldstager» und zu keiner «entehrenden Strafe» verurteilt gewesen

¹⁴ Pierre AEBY, *La Constitution du canton de Fribourg de janvier 1831*, in: *Annales fribourgeoises* 18 (1930), S. 187–227. Dazu das Protokoll der Verfassungskommission in StAF, Législation et variétés N. S. Die Verfassung ist gedruckt in der *Sammlung der Gesetze, Dekrete, Beschlüsse und anderer öffentlichen Verhandlungen der Regierung des Kantons Freyburg* (= *Gesetzessammlung*), Bd. 13, Freiburg 1831, S. 3–23.

zu sein. Ein Staatsrat wird auf acht Jahre gewählt. Ab 1835 werden zwei Staatsräte durch das Los zum Austritt bestimmt. Die Annahme einer Pension oder eines Ordens einer fremden Macht führt zum Ausschluss, sofern der Grosse Rat der Annahme der Auszeichnung nicht zustimmt.

Der erste Staatsrat von 1831 setzt sich zusammen aus Jean (de) Montenach (1766–1842), Schultheiss und Präsident des Staatsrates¹⁵, Charles (de) Schaller (1772–1843), Vizepräsident¹⁶, Joseph von Diesbach (1772–1838), Schultheiss und Präsident des Grossen Rates¹⁷, Johann Peter Mäder (1784–1838) von Lurtigen¹⁸, Johann Jakob Thalman (1778–1840) von Plaffeien¹⁹, Johann Peter Philipp (von) Raemy (1767–1836) von Freiburg²⁰, Tobie Gerbex (1778–1845) von Stäffis am See²¹, Niklaus Kern (1772–1836) von Freiburg²², Pierre-Antoine Chevalley (1778–1841) von Attalens²³,

¹⁵ Die Biografie findet sich in der elektronischen Fassung des HLS.

¹⁶ Die Biografie wird in der elektronischen Fassung des HLS in Bände erscheinen.

¹⁷ Die Biografie findet sich im HLS, Bd. 3, S. 713.

¹⁸ Die Biografie findet sich in der elektronischen Fassung des HLS.

¹⁹ Des Isidor, von Rüti, und der Maria Katharina Riedo. 1806 verheiratet mit Maria Neuhaus von Rechthalten. Seit 1816 (oder schon früher?) Ammann von Plaffeien, 1830 Verfassungsrat, 1831–1840 Grossrat und Staatsrat.

²⁰ Die Biografie wird in der elektronischen Fassung des HLS erscheinen.

²¹ Die Biografie findet sich im HLS, Bd. 5, S. 300.

²² Sohn des Alphons Stephan, Stadtbürger und Schulmeister, und der Catherine Chassot. Kern war ebenfalls Lehrer und amtierte 1792–1831 als Notar. Daneben war er Händler, Förderer der Strohflechterei und Musterbauer bei Belfaux. Er wirkte 1831–1836 als Staatsrat. Er war seit 1801 mit Elisabeth Ruffieux von Broc, wohnhaft in Freiburg, verheiratet. Aus dem Nachruf von *L'Helvétie* vom 2. Dezember 1836. Kern war seit 1816 Mitglied des «Cercle littéraire et de commerce», 1821–1822 und 1825–1826 dessen Präsident.

²³ Sohn des Jean, von Corcelles, und der Jeanne Mivélaz von Pully. Er war mit Félicitas Chappuis von Broc verheiratet. Chevalley hatte nach der Zeitung *Le Narrateur* vom 1. Juni 1841 ein bewegtes Leben. Student, Husar in der französischen Emigrantenarmee Condé, Provisor am Kollegium in Rouen, 1831–1841 Grossrat, 1831–1836 Staatsrat, 1836–1841 Oberamtmann von Bulle.

Joseph Frölicher (1800–1845) von Freiburg²⁴, Jean-Léon Perroud (1795–1860) von Châtel-St-Denis²⁵, Hubert Charles (1793–1882) von Echarlens/Riaz²⁶ und Laurent Frossard (1789–1874) von Romanens²⁷. Wer von diesen Staatsräten könnte von Pierre Reyff mit dem «tas de canailles» gemeint gewesen sein?

Betrachtet man die Laufbahn dieser Herren vor 1830, könnte man Jean de Montenach vom Vorwurf Reyffs ausschliessen. Dieser politisch wendige Politiker sass bereits seit 1803 im Kleinen Rat. Oder verlangt seine politische Anpassungsfähigkeit mit Reyff ein «Bauernopfer»? Das Fragezeichen gilt auch bei Joseph von Diesbach. Er ist, wenn auch mit einem Unterbruch zwischen 1814 und 1822, seit 1803 Kleinrat. Diesbach ist jedoch ein Gegner der Restauration. Ist er aber auch ein Gegner des Patriziats? Philipp von Raemy hat bereits 1789 den Grossen Rat als Mitglied erlebt, knüpft 1803 daran an und ist seit 1809 auch im Kleinen Rat. Doch wie weit gehen sein Verständnis und seine Unterstützung für einen angeschuldigten Patrizier? Auch wenn diese Staatsräte für die Person Reyffs Sympathien gehabt haben könnten, ist es völlig offen, ob sie ihn im Staatsrat gegen eine Mehrheit entschuldigt und verteidigt haben können.

Trotz seiner liberalen Überzeugung kann Johann Mäder als Oberstleutnant und seit 1814 im Grossen und im Kleinen Rat für die «Konservativen» tragbar sein. Aber fühlte er sich von Reyffs «canailles-Ausdruck» nicht betroffen? Wie weit war bei Thalmann noch die Autoritätsgläubigkeit des Senslers aus dem Ancien Régime und die Verbundenheit mit dem Patriziat vorhanden?

Auf wenig oder keine Gegenliebe dürfte der seit 1808 in Bulle tätige Anwalt Tobie Gerbex gestossen sein. Kann Reyff bei Kern

²⁴ Die Biografie findet sich im HLS, Bd. 4, S. 848. Frölicher war seit 1824 Mitglied des «Cercle littéraire et de commerce» und 1841–1842 Präsident.

²⁵ Wahrscheinlich Sohn des Jean, Grossrat 1819–1831, und der Catherine NN. Perroud war 1831–1847 Grossrat und Staatsrat.

²⁶ Die Biografie findet sich im HLS, Bd. 3, S. 176.

²⁷ Die Biografie findet sich im HLS, Bd. 4, S. 855.

als einem liberalen Kaufmann, Wirtschaftsförderer und Jurist auf Verständnis rechnen? Wohl eher nicht, liess sich doch der Patrizier schwerlich oder gar nicht in Kerns Weltbild einordnen. Frölicher's politische Laufbahn – er war staatlicher Geometer – beginnt erst mit der Regeneration. Er ist nicht als Freund des Patriziats zu sehen, das Gegenteil dürfte der Fall gewesen sein. Perroud gehörte zwar seit 1819 als Liberal-Konservativer dem Grossrat an, kann also für Reyff nur «bedingt vertrauenswürdig» sein. Hubert Charles, ein Wortführer der Revisionsbewegung, wechselt erst 1837 vom liberalen Flügel zur Opposition des «Juste-Milieu» zwischen den Konservativen und den Radikalen²⁸. Frossard war bereits während seines Studiums in Wien 1818 wegen revolutionärer Umtriebe eingekerkert. Der Rechtsanwalt und Journalist beginnt erst 1831 seine politische Karriere als Liberal-Radikaler. Menschlich und politisch gesehen dürfte sich die Mehrheit der neuen Staatsräte von Reyff sehr angegriffen und stark verunglimpft gesehen haben. Die Reaktion mit der Forderung nach einem Kriminalprozess gegen Reyff beweist dies klar.

Verschiedene Staatsräte bilden ein Gremium, das den einzelnen Departementen vorsteht. Diese Leitung kann durch Fachleute erweitert werden. Ihr obliegt wie seit 1803 die Vorberatung und, nach der Billigung durch den Gesamtstaatsrat, die Durchführungen der Departementsgeschäfte. Die Departemente führen wie der Gesamtstaatsrat ein Sitzungsprotokoll, Rapport- und Briefkopiebücher und Akten. Dies ermöglicht ein genaueres Verfolgen des Ablaufs der Amtsgeschäfte, auch wenn der Anteil des einzelnen Staatsrats nicht fassbar ist. Von der Zusammensetzung der Departementsleitung her kann eigentlich nur im Diplomatischen Rat²⁹ und im Kriegsrat³⁰

²⁸ François SCHNEUWLY, *Der liberale Freiburger Politiker Hubert Charles (1793–1882). Sein Werdegang und sein politisch-geistiger Kampf gegenüber dem Konservatismus und dem Radikalismus bis 1856*. Lizentiatsarbeit, Freiburg 1975.

²⁹ Mit Montenach, Diesbach, Mäder und Frölicher.

³⁰ Mit Diesbach, Mäder, Frölicher, Appellationsrichter Weck und Engelhard, den Hauptleuten Wicky und Reynold.

bedingt auf eine konservative Grundhaltung geschlossen werden. Der Schulrat³¹, der Justizrat³², der Rat für innere Angelegenheiten³³, der Finanzrat³⁴, der Polizeirat³⁵, der Gesundheitsrat³⁶ und die Handelskammer³⁷ sind von Staatsräten und Fachleuten dominiert, deren liberal-radikale Haltung bekannt ist. Sind einzelne Staatsräte also noch als «konservativ» kenntlich und «vertrauenswürdig», so dürften die Departementsleitungen mehrheitlich «politisch neugläubig» gewesen sein. Reyffs Kanailen-Vorwurf kann in diesem Sinn durchaus als «pars pro toto» dem Gesamtstaatsrat gegolten haben.

Der Grosse Rat zählt 86 Mitglieder³⁸. Sie sind von der Urversammlung durch die Wahlmänner auf neun Jahre gewählt. Ab 1834 wird alle drei Jahre ein Drittel ersetzt. Es gibt auf 1000 Einwohner einen Sitz im Grossen Rat. Es fällt auf, dass eine Gewaltentrennung nicht vorgeschrieben ist, ein Staatsrat sitzt neben einem Gerichtsschreiber, einem Appellationsrichter oder einer lokalen Dorfgrösse, die nicht einmal Ammann sein musste. Wenn auch die Legalität und die demokratische Durchführung der Wahlen von 1831 nicht in Zweifel gezogen werden können, so bedauern sicher einige Angehörige der alten Führungsschicht bei den Grossräten und beim Stimmvolk das Fehlen der früheren und wertvollen Untertanentugenden wie Gehorsam, Demut, Genügsamkeit, Autoritäts- und Gutgläubigkeit. Man sitzt jetzt nicht nur dabei, sondern man redet mit und man regiert mit! Wohl gelingt

³¹ Mit Montenach, Chevalley, Frossard, Appellationsgerichtspräsident Appenthel, Stabshauptmann Friedrich von Reynold.

³² Mit Schaller, Gerbex, Frossard und den Appellationsrichtern Appenthel und Peter Raemy.

³³ Mit Schaller, Thalmann, Perroud, Charles, Rudolph de Weck.

³⁴ Mit Raemy, Kern, Perroud, dem Freiburger Stadtratspräsidenten Albert von Fegeli, Louis Chollet.

³⁵ Mit Chevalley, Thalmann, Charles, Appellationsrichter Raedlé und Tobie Raemy, dem Direktor des Zentralgefängnisses.

³⁶ Mit Charles und acht Ärzten oder Apothekern.

³⁷ Kern mit dem Intendanten des Zolls, dem Münzmeister, drei Kaufleuten.

³⁸ Siehe die Zusammensetzung in Anhang 1.

einigen Patriziern – sie führen im Sinne der Gleichstellung ihr «von» nicht mehr in einer offiziellen Funktion – dank ihrer Verbundenheit mit der ihnen nahen und vertrauten Landbevölkerung der Sprung in den Grossen Rat; eine konservative Mehrheit ergibt sich daraus aber nicht. Wenn auch das Protokoll des Grossen Rates wie bisher ein erweitertes Beschlussprotokoll geblieben ist, so ermöglicht doch die seit 1834 gedruckte und veröffentlichte Version als Verhandlungsprotokoll Aufschluss über den persönlichen Einsatz des Grossrats und gibt die Meinungsvielfalt wieder.

Hingegen soll ein Blick auf die Freiburger Gerichte³⁹ und auf ihre Angehörigen den Weg des angeklagten Pierre de Reyff verständlicher machen. Mit dem natürlichen Schwerpunkt auf 1831/32 wird auf die Verhältnisse vor 1830 hier nicht eingegangen.

Der Denunziant und das Freiburger Oberamt

Beim Denunzianten handelt es sich um Joseph Emmanuel *Dupré-Michaud* von Greyerz, Kaufmann in Bulle. Die Herkunft, der Beruf, die politische Meinung und die neue Stellung als Grossrat – Dupré vertritt die bis anhin untervertretene Opposition aus der «Landbevölkerung», Reyff hingegen gehört einer der alten tonangebenden und jetzt entmachteten Patrizierfamilien an – müssen bei der Anzeige ausschlaggebend gewesen sein. Joseph Dupré wurde 1794 in Greyerz als Sohn des Jacques François, von Greyerz, und der Marie-Françoise Moret von Vuadens geboren. Von Beruf «négociant» – seine Stellung als Krämer, Händler oder Kaufmann und der Geschäftsbereich sind nicht bekannt –, heiratet er 1818 in Bulle die Kaufmannstochter Michaud. Nach der Volkszählung von 1834 wohnt das Ehepaar in der Rue du Milieu, Nr. 176, zusammen mit drei Kindern, der Schwiegermutter und

³⁹ Zu den grossen Unbekannten in der Freiburger Geschichte gehört das Justizwesen. Eine löbliche Ausnahme macht Gilbert Kolly mit seiner Publikation zum Kantonsgericht. Vgl. Anm. 62.

mit drei weiblichen Angestellten zwischen 20 und 30 Jahren. Die Wahlen von 1831 bringen Duprés Einzug in den Grossen Rat. Ihm gehört er als Vertreter des Greyerzbezirks bis 1844 an. Er stirbt als Witwer 1871 in Bulle.

Dupré wendet sich an das nahe gelegene und zuständige Oberamt des Bezirks Freiburg⁴⁰. Nach der neuen Verfassung (§ 78–79) steht jedem Bezirk ein Oberamtmann vor, der wie sein Stellvertreter vom Staatsrat auf sechs Jahre gewählt ist. Der Oberamtmann⁴¹ ist der Stellvertreter des Staatsrats und hat als solcher eine vollziehende Funktion. Im Bezirk beaufsichtigt er die untergeordneten Behörden. Er beurteilt in erster oder letzter Instanz, je nach Gesetz, die Straffälle, welche die Kompetenz der Gemeindebehörden⁴² übersteigen. Der Oberamtmann kann Urteile bis zu zwei Tagen Haft und Bussen im Wert bis zu 20 Franken aussprechen. Gegen sein Urteil kann nicht appelliert werden.

Das Gesetz zu den Oberamtännern (§19ff.) vermerkt insbesondere, dass der Oberamtmann über die Erhaltung der öffentlichen Ruhe wacht. Bei Vorfällen, nur grobem Vergehen oder Verbrechen, verhaftet er den Übeltäter. Der Oberamtmann stellt nicht nur diesbezüglich Untersuchungen an, sondern auch für Fälle des Bezirks- und des Appellationsgerichts. Er berichtet dem Staatsrat über Vorgehen und Ergebnisse und handelt nach dessen Weisungen.

⁴⁰ Der Kanton Freiburg mit der Hauptstadt Freiburg zählte nach der neuen Verfassung (§ 16) 13 Bezirke: Deutsch-Freiburg, Welsch-Freiburg, Korbers, Greyers, Boll, Kastels, Ruw, Remund, Favernach, Überstein, Stäfis, Dompierre und Murten. Zur Entwicklung der Kantonsgliederung Moritz BOSCHUNG, *Die territoriale Umgestaltung des Kantons Freiburg zwischen 1798 und 1848*, in: Freiburger Geschichtsblätter 76 (1999), S. 145–188.

⁴¹ Die Aufgaben des Oberamtanns sind im Gesetz vom 27. Mai 1831 geregelt. Gesetzessammlung 13 (1831), S. 135–144.

⁴² Der Gemeindeammann wird vom Staatsrat ernannt und ahndet Vergehen gegen die allgemeinen Polizeiornungen. Er kann Bussen bis zu 4 Franken aussprechen.

Duprés Anzeige im Oberamt stösst bei Oberamtmann Philippe de Maillardoz (1783–1853)⁴³ nicht auf Entgegenkommen. Maillardoz war als Oberstleutnant aus dem französischen Dienst (1808–1830) entlassen worden. Seit 1814 Grossrat der Restauration, ist er 1831 Oberamtmann und Grossrat der Regeneration. Die Anzeige macht ihm zu schaffen, weil er, seit 1831 eidgenössischer Oberst, Vorgesetzter von Pierre de Reyff geworden ist. Nach der Aussprache mit Reyff am 18. Mai tritt er in der Sache Dupré-Reyff in den Ausstand. Dies ist korrekt. Doch kommt es Maillardoz aus Karrieregründen wohl auch gelegen, wenn er sich im Fall Reyff mit dem immer noch mächtigen Patriziat nicht anlegen muss. So steht politisch seiner Wahl zum Staatsrat (1836–1842) und militärisch 1847 zum Oberkommandierenden der Freiburger Sonderbundstruppen nichts oder nur wenig im Weg. Er überlässt also die Behandlung des Falles seinem Stellvertreter Broye, da der Staatsrat nach Weisung vom 19. Mai dem Oberamt die Behandlung des Falles Reyff überbindet⁴⁴.

Jean-Joseph Broye stammt von Estavayer-le-Lac. Er ist 1797 als Sohn des Jean und der Anne Losey geboren. Er wird 1823 vom Kleinen Rat als Geometer zugelassen. Dies erlaubt ihm, 1826 Elisabeth-Catherine Guidy zu heiraten. Die Familienangehörigen Guidy sind für ihre helvetisch-republikanische Gesinnung bekannt, die sich zur radikalen Partei hin entwickelt⁴⁵. Broye ist seit 1821 Mitglied des «Cercle littéraire et de commerce». Er bekleidet 1829 den Rang eines Füsilierhauptmanns. 1831 wird er zum Präsidenten des französischen Gerichts des Bezirks ernannt⁴⁶. Er amtet gleichzeitig als Stellvertreter des Oberamtmanns de Maillardoz und beieilt sich – was lobenswert ist – mit der Abklärung des Falles Reyff.

⁴³ Die Biografie findet sich in der elektronischen Fassung des HLS.

⁴⁴ Ratsmanual (RM) 1832, S. 543.

⁴⁵ Vier Familienangehörige waren zwischen 1816 und 1829 dem «Cercle littéraire et de commerce» beigetreten.

⁴⁶ RM 1823, S. 341, 379; 1831, S. 335. Broye war 1847–1850 Staatsrat (Öffentliche Bauten) und 1848–1856 Grossrat.

Die erste Verurteilung

Oberamtmannstellvertreter Broye sieht die Sache ganz einfach. Als Rechtsgrundlage bemüht er die Carolina, die Peinliche Gerichtsordnung von Kaiser Karl V. von 1532⁴⁷. Diese gilt in Freiburg noch bis zur Einführung des kantonalen Strafgesetzes 1849⁴⁸. Artikel 105, «Von unbenannten peinlichen fellen unnd straffen», ein «Gummiparagraph», gibt dem Richter wohl freie Hand in der Beurteilung von nicht spezifizierten Fällen ausserhalb der aufgezählten kriminellen Vergehen wie Gotteslästerung, Verkuhlung, Ehebruch, Zwang zur Prostitution, Verrat, Brandstiftung, Raub und Mord. Wenn schon, hätte Broye nicht auch Paragraph 127 zum Aufruf von Aufruhr, 128 zum «bösslich ausstretten» oder 129 zum «bösslich bevheden» anwenden können? Diese übertrafen aber Reyffs Tatbestand dermassen, dass sie unmöglich als seriöse Richtschnur genommen werden konnten. Dazu bemüht Broye Artikel 43 des Gesetzes von 1831 über die Oberamtmänner. Dieser bestimmt indessen nur die Kompetenz des Oberamtmanns zur Bestrafung von Polizeivergehen mit dem Strafmass von bis zu 48 Stunden Gefängnis und bis zu einer Busse nicht über 20 Franken. Von einem Vergehen wie der vorgeworfenen Beleidigung der Regierung ist nichts zu lesen.

Bei seinen Abklärungen über die Aussagen von Pierre de Reyff mit den Zeugen Jean Renaud und Albert Depierraz, Abwart des liberal-radikalen «Cercle littéraire et de commerce», interessiert Broye nur, ob Reyff seinen Ausspruch getan habe oder nicht⁴⁹. Alle drei bestätigen den missliebigen Satz. Die beiden Zeugen protes-

⁴⁷ Immer nützlich ist Friedrich-Christian SCHROEDER (Hg.), *Die Peinliche Gerichtsordnung Kaiser Karls V. und des Heiligen Römischen Reichs von 1532 (Carolina)*, Stuttgart 2000 (= Reclam 18064).

⁴⁸ Felix R. SCHÖPFER, *Das Freiburger Strafgesetzbuch von 1849*, in: Freiburger Geschichtsblätter 77 (2000), S. 153–175.

⁴⁹ Déclarations de la Préfecture de Fribourg (PF I 31), mit den Verhören vom 17., 18. und 25. und mit dem Urteil vom 29. Mai 1832, S. 32, 33, 46, 47.

tierten dabei gegen ihre Vorladung: Sie verloren Arbeitszeit für eine Bagatelle, und das geringe Zeugengeld besänftigt sie nicht.

So bekommt Reyff am 29. Mai nach Broyes Beurteilung 36 Stunden Haft zur Verbüßung im «Jaquemart», Freiburgs altem Gefängnisturm. Handelt der Oberamtmannstellvertreter nicht willkürlich, als er Pierre Reyff diese Strafe aufbrummt? Dass nach den Einvernahmen eine offizielle Anklage gegen Reyff fehlt und er sich so auch nicht verteidigen kann, wie in Reyffs Protest festgehalten wird, berührt Broye keineswegs, noch später seine weiteren Richterkollegen der Kriminalkommission, des Bezirks- und Appellationsgerichts und die Politiker im Staatsrat.

Die erste Einsprache vom 4. Juni 1832

Pierre de Reyff lässt sich diese Willkür nicht gefallen und gelangt an den Staatsrat⁵⁰. Er protestiert mit Brief vom 4. Juni beim Staatsrat gegen Broyes «illégalités». Der Staatsrat entzieht sich aber vorläufig seiner Verantwortung und weist die Angelegenheit an das Oberamt zur Abklärung zurück. Im Gespräch unter vier Augen mit Oberamtmann de Maillardoz gibt Reyff seinen Ausspruch erneut zu. Und Broye darf den Fall nochmals beurteilen. Am 12. Juni erhält der Staatsrat Broyes Bericht über sein Vorgehen. Bemerkenswert ist, dass Broye seine Milde betont; er hätte ja Reyff auch zu 48 Stunden Haft verurteilen können. Am 23. Juni fragt Reyff beim Staatsrat nach; er war ungeduldig und erwartete von der Regierung schnellen Bescheid.

Sollte etwa der Justizrat⁵¹ über den Fall befinden? Dieser beaufsichtigt nämlich das Funktionieren der Gerichte, Anwälte, Notare und Staatsanwälte. Er beschäftigt sich mit Anklagen

⁵⁰ RM 1832, S. 603, 629, 634–635, 678, 684. Der Protestbrief findet sich als Anhang 2.

⁵¹ Gesetz zur Organisation des Staatsrats vom 27. Mai 1831, in: Gesetzesammlung 13 (1831), S. 87–110, hier S. 102f. § 66.

bei Verbrechen und Vergehen und anderen gerichtlichen oder «peinlichen» Vergehen, die dem Staatsrat vorgetragen werden. Er nimmt Stellung zu den dem Staatsrat vorgetragenen Klagen bei Rechtsverweigerung, Missbrauch und Amtsverbrechen. Diese Aufsichtsbehörde geht auf den Fall Reyff nicht korrigierend ein und informiert den Staatsrat darüber am 25. Juni. Ein Eintreten des Justizrats ist unnötig, hat Reyff doch seinen Ausspruch zugegeben und ist rechtskräftig verurteilt worden. Auf Reyffs eigentliche Klage betreffs Broyes Willkür wird gar nicht eingegangen. Bei der Zusammensetzung des Justizrats wäre es erstaunlich gewesen, dass die in den Fall involvierten Richter und Instanzen gerügt oder korrigiert worden wären⁵². Wie heisst es doch so schön – eine Volksweisheit – von der einen Krähe, die der anderen kein Auge aushackt!

Die zweite Einsprache vom 6. September 1832

Reyff ist zu Recht unzufrieden und schreibt – leider mit schlimmen Folgen für ihn – über den Dienstweg, das Oberamt, dem Staatsrat am 6. September eine zweite Beschwerde⁵³. Broye freut sich sicher, jetzt hat er den Patrizier erwischt, obwohl der Brief gar nicht an ihn, sondern an den Staatsrat gerichtet ist. So holt Landjäger Gremaud tags darauf den Briefschreiber Reyff zum Verhör aufs Oberamt. Broye beurteilt nämlich die Formulierung des Briefes: «n'est pas conçue dans des termes convenables». Reyff will sein Schreiben zurücknehmen, um sich dem Staatsrat besser zu erklären. Dies wird ihm aber verweigert. Geschrieben ist geschrieben. Eine erneute Beleidigung der Obrigkeit und erst noch durch Pierre Reyff! Der Staatsrat befiehlt am 12. September dessen sofortige Verhaftung. Mit

⁵² Zur Zusammensetzung vgl. Anm. 32.

⁵³ Der Brief findet sich als Anhang 4. Zu den Reaktionen auf den Brief: Déclarations, PF I 31, S. 202–203. RM 1832, S. 917, 928, 935. Correspondance intérieure IIa 61, S. 270, 280.

einer zusätzlichen Untersuchung muss eine Wiederholung verhindert werden. Um Reyff zur Vernunft zu bringen beziehungsweise mundtot zu machen, werden vorerst der Staatsanwalt und darauf die Kriminalkommission eingeschaltet. «M. P. Reif est mis en accusation au criminel pour le fait d'ont il s'agit.» Ist sich der Staatsrat bewusst, dass er damit Reyff zu einem Kriminellen stempelt, und dies mit allen Nachteilen, die ein kriminalgerichtliches Urteil auch für die militärische Laufbahn nach sich zieht? Bei all den sicher vorhandenen Qualitäten und Rechtskenntnissen der Staatsräte scheint eine sehr bewusste Demolierung Reyffs als warnendes Beispiel für die konservative Opposition vorzuliegen.

So wird Reyff von einem Landjäger von der Reichengasse durch die Romontgasse, die Hauptverkehrsstrassen Freiburgs, geführt: welch trauriges Schauspiel einer politischen Machtdemonstration. Und nun sitzt Reyff wiederum im «Jaquemart» ein. Er bekommt die gewöhnliche Gefängniskost. Der angeblichen «Verdunklungsgefahr» wegen herrschen Besuchsverbot und Einzelhaft. Das Gesuch von Frau Reyff-Jaccoud zur provisorischen Haftentlassung – sie möchte ihrem Mann die harten Haftbedingungen ersparen –, lehnt der Staatsrat ohne Angabe von Gründen ab. Immerhin hat Frau de Reyff eine Antwort bekommen.

Das Bezirksgericht

Jeder Bezirk erhält nach der Verfassung von 1831 (§ 80–88) ein Bezirksgericht als erste Rechtsinstanz. Der Staatsrat bestimmt den Präsidenten, die Richter, ihre Stellvertreter und den Gerichtsschreiber. Die Richter sollen unter den im Bezirk wohnhaften Bürgern ausgewählt werden. Sie können nicht abberufen werden. Juristische Kenntnisse sind nicht gefordert. Es genügt also, dass der Bürger seine politischen Rechte besitzt. Damit kann der Staatsrat je nach der herrschenden politischen Mehrheit seiner Mitglieder problemlos Parteigänger in das Bezirksgericht berufen. Und er tut dies auch, wie zu sehen ist.

Das Bezirksgericht beurteilt, je nach Fall, die «bürgerlichen, peinlichen und zuchtgerichtlichen Händel und Geschäfte» in erster oder letzter Instanz. Der Präsident und der Schreiber führen die Voruntersuchungen in Kriminalfällen. Jedes Bezirksgericht erhält einen vom Staatsrat bestimmten Staatsanwalt. Ein spezifisches Gesetz regelt das Weitere⁵⁴.

Nach der Bezirksgerichtsorganisation setzt sich das Bezirksgericht Freiburg für den deutschen und französischen Teil aus je neun Richtern unter je einem Präsidenten zusammen⁵⁵. Bei Straf- und Kriminalfällen kann sich der Angeklagte selbst verteidigen oder einen Verteidiger dazu bestellen. Bei den Beratungen dieser Fälle hat der Gerichtspräsident den Richtern sieben Fragen (§ 28) zu stellen: Liegt wirklich eine Tat vor? Ist sie ein Verbrechen oder Vergehen? Welcher Art ist dieses? Ist es bewiesen, dass der Beschuldigte der Täter ist? Ist der Täter für die Tat verantwortlich? Welches sind erschwerende oder mildernde Umstände? Was ist das Strafmass?

Die Bezirksrichter

Im französischen Bezirksgericht Freiburg amten im Fall Reyff unter dem Präsidenten Anton Stern die Richter Franz Piller, Pierre Wicht von Praroman, Pierre Bardy, Félix Pugin von Riaz, in Freiburg und der Stellvertreter Louis Weitzel. Joseph Stöcklin ist Gerichtsschreiber, und Schinner Weibel.

Anton *Stern* (1792–1864) von Freiburg ist der Sohn von Rudolph, Stadtbürger und Töpfer, und der Maria Elisabeth Kirscher. Stern heiratet noch 1858 Anna Maria Jungo. Er arbeitet 1820–1848

⁵⁴ Gesetz für die Organisation der Bezirksgerichte vom 2. Juni 1831, in: Gesetzessammlung 13 (1831), S. 146–164.

⁵⁵ Die Bezirksgerichte von Korbers und Überstein zählten fünf Mitglieder, diejenigen der restlichen Bezirke sieben. Damit wurde die Bevölkerungszahl beziehungsweise die damit erwartete grössere Zahl von Fällen berücksichtigt.

als Adjunkt des Freiburger Stadtschreibers. Diese Funktion genügt als Ausbildung, um von 1832 bis 1837 als Richter am französischen Bezirksgericht Freiburg zu wirken; immerhin ist er seit 1824 Mitglied des «Cercle littéraire et de commerce». Stern ist Scharfschützenleutnant. Wohl aufgrund seiner Erwartungen übt Stern 1848–1856 das Präsidentenamt des Gerichts des Sensebezirks aus. Daneben sitzt er 1832–1847 und 1847–1848 im Stadtrat von Freiburg und ist 1828–1841 Mitglied der Direktion der Waisen, Armen und der Stadtpolizei.

Pierre-Bruno *Bardy* (1802–1853) ist der Sohn des Bäckers Michel und der Marie Cugnet von Romont. Vater und Sohn werden 1814 Freiburger Stadtbürger. Pierre Bardy hat 1830 Marie Thérèse Bernhardt geheiratet. 1820 noch Student in Landshut⁵⁶, wird er 1823 Mitglied des «Cercle littéraire et de commerce». Bardy ist nicht Offizier. Von 1835–1847 Hypothekenkontrolleur, findet man ihn 1831 bis 1843 als Richter am französischen Bezirksgericht Freiburg und 1838–1847 als Stadtrat.

François-Félix *Pugin* (1790–1839) ist ein Sohn des Bauern Johann Baptiste und der Marguerite Bosson. Pugin ist mit Catherine-Adelaïde Dafflon verheiratet. In der Volkszählung von 1811 ist er als Student – studierte er an der Rechtsakademie⁵⁷? – aufgeführt. Seit 1819 ist er Mitglied des «Cercle littéraire et de commerce». Pugin ist nicht Offizier. Ein Familienmitglied diente in der helvetischen Halbbrigade. Er sitzt 1832 bis 1839 im Bezirksgericht.

Franz Joseph Ludwig *Piller* (1806–1859) von Freiburg ist der Sohn des Joseph Franz Peter, Drucker⁵⁸ und Stadtbürger, und der Marie Elisabeth Gendre. Er heiratet 1831 Marie-Marguerite Maillard, Witwe Favre, und 1841 Marie-Anne Corpataux. Der

⁵⁶ Felici MAISSEN, *Westschweizer Professoren und Studenten an der Universität Ingolstadt – Landshut – München*, in: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 80 (1986), S. 137 Nr. 117.

⁵⁷ Die Erfassung der Studenten der Rechtsakademie, der kantonalen «Pflanzstätte» für Freiburger Juristen, fehlt immer noch.

⁵⁸ Angesichts ihrer Bedeutung verdient die Druckerdynastie Piller einen Artikel.

gelernte Drucker wird 1819 Mitglied des «Cercle littéraire et de commerce». Piller ist nicht Offizier. Er amtet seit 1831 als Richter am französischen Bezirksgericht Freiburg.

François-Pierre *Wicht* (1802–1840) von Montévrâz/Praroman ist der Sohn des Jean-Pierre und der Marie Müller. Er heiratet 1824 Maria Zurkinden. Er tut sich bei den archäologischen Ausgrabungen 1829/30 in Bossonnens hervor. 1831 wird er Mitglied des «Cercle littéraire et de commerce». Wicht ist nicht Offizier, ein Familienmitglied ist Füsilierleutnant. Wicht arbeitet 1824–1826 als Oberamtsschreiber in Châtel-St-Denis. Den Notariatsberuf übt er von 1826 bis 1840 aus. Von 1831 bis 1837 ist er Richter am französischen Bezirksgericht Freiburg und übt gleichzeitig 1831–1840 das Gerichtsschreiberamt am deutschen Bezirksgericht aus.

Louis-Bernard *Weitzel* (1805–1837) ist der Sohn des Bernard und der Catherine Ansermoud. Der Vater arbeitet als Bierbrauer und Wirt des «Lion d'or» in Bulle. Er stammt aus Winckel bei Mainz. Die Familie wird 1814 als «heimatlos» deklariert und 1815 in Macconnens eingebürgert. Der Advokat Weitzel – er bleibt ledig – wird 1831 Mitglied des «Cercle littéraire et de commerce». Weitzel ist nicht Offizier. Seit 1832 sitzt er als Stellvertreter im französischen Bezirksgericht Freiburg.

Staatsanwalt des Bezirksgerichts und Vorsitzender der Kriminalkommission ist Joseph-Louis *Villard* (1799–1841) von Freiburg. Er ist der Sohn des Bäckers Jakob, von Châtel-St-Denis, und der Anna Maria Katharina Berchtold von Freiburg. Die Mutter ist eine Tochter von Dr. Berchtold, einem reputierten radikalen Parteigänger. Der Vater liess sich in Freiburg nieder und erhielt 1812 das städtische Bürgerrecht. Louis Villard heiratet 1825 Marie Berset von Cormérod. Angesichts der Dominanz von Dr. Berchtold gehört Villard zu der Partiefamilie der Radikalen⁵⁹ und ist seit 1827 Mitglied

⁵⁹ 1847, nach Freiburgs Kapitulation, war der Doktor einer der Anführer der radikalen Protestbewegung vor der Staatskanzlei. Er sollte 1848 der erste «republikanische» Staatskanzler werden, ist aber als Autor der dreibändigen, aus den Quellen geschöpften Kantongeschichte besser bekannt.

des «Cercle littéraire et de commerce». Villard ist nicht Offizier. Der 1832 ernannte Staatsanwalt verstirbt 1841 im Amt.

Als *Verteidiger* Reyffs amtet Louis *Fournier*⁶⁰ (1782–1871), von Romont, wohnhaft in Freiburg. Unterlagen zur Verteidigung sind nicht erhalten. Fournier ist der Sohn des François, Geometer und Notar, und der Marie Moret. Von 1804 bis 1813 Advokat in Romont, ist Fournier 1814 in den Prozess Duc–Praroman verwickelt, was den kurzen Verlust des Anwaltpatents nach sich zieht. Fournier ist Infanterieoffizier. Die Regeneration bringt ihm eine beachtliche politische Karriere: 1834 Grossrat (1837 Vizepräsident), 1839 Staatsrat (1841 Schultheiss) und mehrfach Tagsatzungsabgeordneter. Als Förderer des Sonderbunds wird Fournier 1847 verbannt und zu einer Busse von 86 000 Franken verurteilt. Nach seiner Emigration nach Neuenburg, Annecy und Carouge erfolgt 1854 seine Rückkehr.

Und was hat dieses Richterghremium im Fall Reyff beschlossen? Man dürfte von der Ausbildung und aus der Berufserfahrung her Rechtskenntnisse bei den Richtern voraussetzen. Oder spielten nicht doch politische Ansichten – haben doch alle die Mitgliedschaft im «Cercle littéraire et de commerce» – eine Rolle?

Das Bezirksgerichtsurteil

Nach erfolgten Abklärungen und dem Antrag des Staatsanwalts kommt das Bezirksgericht am 9. Oktober 1832 zu seinem Urteil⁶¹. Es seien einige Punkte herausgegriffen. Reyffs Äusserungen werden nur als «mépris», also Verachtung, «Fehlgriff» beurteilt, nicht als Delikt oder Verbrechen. Weshalb dann aber ein Kriminalprozess? Wer sind die Experten des Staatsanwalts? Juristen? Bücher? Oder ist es nur so eine Behauptung? Der Staatsanwalt will eine will-

⁶⁰ Siehe die Biografie im HLS 4, S. 634.

⁶¹ Protocole du Tribunal pour les affaires criminelles et correctionnelles 1831–18 (TSa 771), S. 65–66. Vgl. Anhang 6.

kürliche Strafe, «punion arbitraire», ohne Rechtsgrundlage für ein Vergehen, das im Gesetzbuch nicht existiert.

Wenn Willkür herrscht, so sind die vom Staatsanwalt geforderten drei Jahre Gefängnis und die Einstellung der bürgerlichen Rechte auf vier Jahre wirklich willkürlich. Der Verteidiger Fournier betont zu Recht, dass der Fall nicht vor das Kriminalgericht gehört und, wenn überhaupt, strafrechtlich zu beurteilen sei. Die Forderung der Straffreiheit nach der bereits erlittenen Haft ist legitim.

Dem Bezirksgericht muss der Fall Reyff unangenehm gewesen sein. Es erkennt die Masslosigkeit der Forderungen und die schwachen Argumente des Staatsanwalts teilweise an. So erklärt sich die Beschränkung der Haft auf «nur» einen Monat. Die vierjährige Einstellung der bürgerlichen Rechte geht aber doch in die Richtung der politischen Abrechnung. Erregt die Inkonsequenz der Bezirksrichter nicht Aufsehen?

Sowohl der Staatsanwalt Villard als auch der Verurteilte Reyff bzw. sein Verteidiger Fournier legen Rekurs ein. Sie wollen, dass der Fall vom Appellationsgericht abschliessend beurteilt wird. Für den Staatsanwalt ist das Urteil zu milde, der Verteidiger will einen Freispruch.

Das Appellationsgericht

Nach der Verfassung von 1831 (§ 63–74) wurden je 13 Richter und Stellvertreter auf Lebenszeit vom Grossen Rat zum *Appellationsgericht*⁶² gewählt. Jeder Bürger, der die Bedingungen zum Eintritt in den Grossen Rat erfüllte, und jeder Grossrat konnte zum Appellationsrichter gewählt werden. Die unbeschränkte

⁶² Gilbert KOLLY, *La constitution du Tribunal cantonal fribourgeoise il y 150 ans*, in: *Revue fribourgeoise de jurisprudence – Freiburger Zeitschrift für Rechtsprechung* 1998 / II, S. 1–50. Kolly geht namentlich auf das Kantonsgericht seit 1848 ein, gibt aber auch eine kurze Einleitung zu den früheren Verhältnissen.

Amtsauer sollte die Unabhängigkeit von Exekutive und Legislative gewährleisten. Mangels fähiger Personen konnte der Richter auch als Grossrat tätig sein, weshalb die beabsichtigte Gewaltentrennung nur unvollständig durchgesetzt werden konnte. Das Gericht bestimmte seinen Präsidenten selbst für eine Amtsdauer von zwei Jahren aus seinen Reihen. Der Präsident und die acht zuerst gewählten Richter sollten zweisprachig sein. Nach 1840 wurde die Zweisprachigkeit aller Richter – diese wurde geprüft⁶³ – angeordnet.

Das Appellationsgericht beurteilte alle Zivil- und Straffälle in letzter Instanz⁶⁴. Zu einem gültigen Urteil mussten 9 Richter oder deren Stellvertreter anwesend sein. Sie hatten die Sprache, in der der Prozess geführt wurde, zu beherrschen. Bei einem möglichen Antrag auf die Todesstrafe, auf Gefängnis zu 20 Jahre oder Landesverweis musste das Gericht vollständig sein. Kriminalfälle fielen ihm von Amtes wegen zu. Es urteilte mit dem absoluten Mehr der Richter. Bei der Schuldfrage und bei der Todesstrafe waren 2/3 der Stimmen nötig. Ein eigenes Gesetz musste die Befugnisse des Appellationsgerichts genauer festsetzen. Dies erfolgte mit dem Gesetz zur Organisation des Appellationsgerichts vom 30. Mai 1831⁶⁵.

Dem Appellationsgericht wird ein vom Staatsrat ernannter Generalstaatsanwalt beigegeben. Er «zieht seine Schlüsse» in den peinlichen und zuchtgerichtlichen Prozessen. In allen Fällen, wo das Interesse des Staates, der Waisen, der «Interdicierten» und Abwesenden vorliegt, kann er referieren. An der Beratung und Verurteilung nimmt der Generalstaatsanwalt nicht teil. Ein künftiges Gesetz soll die Aufgaben regeln.

Doch wer waren die Männer, die in letzter Instanz richteten? Ausgebildete Juristen, erfahrene Berufsleute, parteilose und neutrale

⁶³ Reglement des Grossen Rates vom 22. Februar 1831, Artikel 124–125, in: Gesetzessammlung 13 (1831), S. 81.

⁶⁴ Eine Strafprozessordnung wurde erst mit Gesetz vom 27. Mai 1839 eingeführt. Sie ist nur als Sonderdruck publiziert und fehlt in der Gesetzessammlung.

⁶⁵ Gesetzessammlung 13 (1831), S. 111–130.

Persönlichkeiten? Oder von Parteiideologie geprägte Neulinge, die von der politischen Mehrheit getragen in das höchste Richteramt aufstiegen? Ein Blick auf die Lebensläufe der Richter zeigt es auf.

Die Appellationsrichter

Im Appellationsgericht tagten im Fall Reyff Präsident Peter von Appenthel mit den Richtern Peter von Raemy, Joseph Niklaus Raedlé, Peter Joseph Horner, Karl Philipp Engelhard, Laurent de Vonderweid, François de Weck und mit den Stellvertretern von Daguet und Johann Käser. Bei den Richtern des Appellationsgerichts sind zwei Gruppen auszumachen. Die eine setzte sich aus den Angehörigen der städtischen Patrizierfamilien des Ancien Régime zusammen, so Appenthel, Raemy, Vonderweid und Weck. Ihre Laufbahn begann vor 1798 oder mit der Restauration. Die andere Gruppe umfasste die neuen liberalen oder radikalen Köpfe aus Stadt und Land wie Raedlé von Freiburg, Horner von Marly, Engelhard von Murten, von Daguet von Freiburg und Käser von Bösing.

Johann Peter Joseph von *Appenthel* (1767–1848) aus Freiburg ist der Sohn von Kleinrat Franz Niklaus und der Hyacintha von Gady⁶⁶. Peter von Appenthel ist seit 1798 mit Katharina Hartmann verheiratet. Sie stammte aus einer liberal-radikal gesinnten Familie. Er sass 1787 bis 1798 im Grossen Rat, wurde 1792–1794 Vogt von Valmaggia und arbeitete 1788–1792 und 1794–1796 als Staatsarchivar. Während der Helvetik war Appenthel Sekretär von Regierungsstatthalter Dr. Déglise. Die Mediation sah ihn als Schreiber des Appellationsgerichts. Die Restauration brachte den Fortgang und ersten Höhepunkt der Laufbahn: 1814–1831 Grossrat, 1814–1825 Staatskanzler und Sekretär des Geheimen

⁶⁶ Dazu Charles DE RAEMY, *Notice historique et généalogique sur la branche fribourgeoise de la famille Appenthel*, in: *Revue historique vaudoise* 12 (1904), hier S. 67. Ein Familienmitglied ist Infanteriehauptmann, ein anderes Artillerieleutnant.

Rates, 1826 Sekretär des Appellationsgerichts und 1827–1831 ebendort Richter. Die neue Verfassung von 1831 bedeutete nicht das Ende der juristischen Karriere. Das liberale Regime benötigte vereinzelt Fachleute, auch wenn sie aus dem Ancien Régime stammten. Appenthel wurde Präsident des Kantonsgerichts (1831–1833) und blieb bis 1839 Richter.

Peter Niklaus Martin von *Raemy* (1775–1839) von Freiburg war der Sohn von Franz Peter Bernhard, Kleinrat, und der Nanette von Gady. Er sass 1797–1798 im Grossen Rat. 1803–1814 arbeitete er als Adjunkt des Staatskanzlers und Ratsschreibers. Der Grossrat von 1814 bis 1839 war 1814–1816 Appellationsgerichtsschreiber und 1816–1821 Oberamtmann von Stäffis am See. 1824–1831 wirkte er als Richter am französischen Bezirksgericht von Freiburg, 1822–1825 und 1827–1830 am Zensurgericht. Daneben amtete er 1814–1829 als Notar und 1821–1832 als Stadtrat. 1831 wurde Raemy Richter am Appellationsgericht.

Johann Lorenz von *Vonderweid* (1779–1849) von Römerswil, von Freiburg, Sohn des Kleinrats Jakob Philipp und der Anna Maria Konstanze von Praroman. Er hat 1812 Adélaïde de Reynold-Pralet geheiratet. Vonderweid ist Artilleriehauptmann. Der Grossrat von 1814 amtete 1816 bis 1847 als Richter im Appellationsgericht.

François-Pierre-Louis-Charles de *Weck* (1785–1862), aus der Linie von Bonnesfontaines, von Freiburg, war der Sohn des Charles-François-Xavier, Grossrat und Schultheiss von Stäffis, und der Maria Anna von Raemy. Er war seit 1822 mit Marie-Françoise-Pauline Fontaine verheiratet. Weck ist Infanteriehauptmann. Die Restauration förderte seine Laufbahn: Grossrat 1816–1847 und 1828–1831 Oberamtmann von Murten. Die Regeneration konnte auf den politischen und juristischen Fachmann nicht verzichten. 1831–1847 amtete er als Richter am Appellationsgericht (Präsident 1834–1847). Er wurde 1837–1847 wieder in den Grossrat gewählt. Seine politische Haltung zeigte sich im Grossen Rat, wo er für den Sonderbund gestimmt hatte. 1847 war Weck als Platzkommandant von Freiburg eingesetzt. Sein Einsatz für den Sonderbund führte zu einer Busse von 182 000 Franken, nach dem Sieg der Radikalen

zur Flucht und Emigration nach St. Julien und Bern. Er kehrte 1852 nach Freiburg zurück⁶⁷.

Joseph Niklaus Joachim Jakob Theophil *Raedlé* (1777–1850), Sohn des Stadtbürgers und Dr. med. Joachim⁶⁸ und der Marie-Marguerite Stöcklin. Raedlé hatte 1804 Anne-Marie-Ursule Fragnière von Vuippens und 1816 Marie-Elisabeth-Dominique Graf geheiratet. Vorerst 1792 als Novize in Hauterive, wurde er nach Rechtsstudien während der Helvetik sehr aktiv: helvetischer Kommissar in der Innerschweiz, Unterstatthalter in Altdorf, Sekretär der Verwaltungskammer in Zug und Glarus und 1802 Bürochef des Amtsstatthalters in Freiburg. Von 1803/04 bis 1814 arbeitete Raedlé als Sekretär im Militär- und Polizeidepartement. Raedlé ist nicht Offizier, ein Familienmitglied ist Scharfschützenhauptmann. 1817 wird der Notar (1814–1832) Mitglied des «Cercle littéraire et de commerce». 1831 zum Appellationsrichter berufen, arbeitet er bis zu seinem Tod als Richter und als Übersetzer im Grossratsbüro.

Peter Joseph *Horner* (1792–1867), von Marly, war der Sohn des Georg und der Marie Grivet. Er war seit 1817 mit Maria Johanna Schmidt verheiratet. Der Sekretär am Oberamt Freiburg (1817–1831) wurde als liberal-radikaler Nachwuchs 1831–1834 Grossrat und 1831–1857 Richter am Appellationsgericht bzw. am Kantonsgericht. Horner war seit 1818 Mitglied des «Cercle littéraire et de commerce». Im Militär diente er als Artilleriehauptmann.

Karl Philipp *Engelhard* (1795–?)⁶⁹ war der Sohn des Dr. med. Johann Friedrich und der Elisabeth Sophie Chaillet und der Bruder des Feldchirurgen im französischen Dienst. Er heiratete Maria Anna Berger. Den napoleonischen Dienst verliess er 1813 als Hauptmann.

⁶⁷ Einer seiner Söhne war der bekannte Louis Weck-Reynold, Staatsrat (Finanzdepartement) und Nationalrat. Er förderte unter anderem den Eisenbahnbau und die Juragewässerkorrektur.

⁶⁸ Er war 1775 als Hintersässe in Freiburg aufgenommen worden.

⁶⁹ Die Bitten um nähere Auskünfte zu Engelhard wurden vom Stadtarchiv Murten nicht beantwortet.

Im königlich-französischen Dienst war er Bataillonskommandant im 3. Schweizer Linienregiment (Rüttimann). Er erhielt 1815 die Medaille für Ehre und Treue und die Ehrenlegion. 1831 wurde Engelhard als Angehöriger der in der Freiburger Politik bekannten Familie aus Murten und als Vertreter des Bezirks im Appellationsgericht «versorgt». Er trat 1831 dem «Cercle littéraire et de commerce» bei.

Auch die Stellvertreter sind hier zu erwähnen. Joseph Viktor Tobias von *Daguet* (1786–1860), von Freiburg, war der Sohn des Peter Niklaus, Grossrat und staatlicher Geometer, und der Anna Maria Piccand. Daguet blieb ledig. Als Staatsarchivar (1817–1821, 1844–1858) und Generalkommissar (= Kantonsgeometer, 1821–1844) hatte sich Daguet gewisse Rechtskenntnisse erworben. Er war 1817–1831 im Grossen Rat, 1832–1844 im Stadtrat. Im Militär diente er als Oberst und Kommandant der Freiburger Artillerie.

Johann Joseph *Käser* (1802–1864), von Bösinggen, Sohn des Johann, «Leutnants», Notars und helvetischen Bezirksrichters, und der Barbara Rappo. Er hat 1820 Klara Peter von Gerzensee/LU geheiratet. Käser war Kaufmann in Freiburg und Artillerieleutnant. Mit der Regeneration begann seine politische Laufbahn: 1831 Mitglied des «Cercle littéraire et de commerce», wurde er 1831–1834 Grossrat, 1831 Appellationsrichter-Stellvertreter, 1831 Richter am Deutschen Gericht Freiburg (1845 Präsident des Bezirksgericht). 1847 lehnte er die Teilnahme an der provisorischen Regierung ab. Käser blieb 1847–1857 am Appellationsgericht, 1848 Grossrat.

Daneben amten als weitere Richter – sie sind nicht direkt am Prozess Reyff beteiligt – Jacques-Joseph *Kolly* (1772–1853), von Arconciel⁷⁰, Jean-Joseph Berger (1766–1844) von Onnens⁷¹,

⁷⁰ Sohn des Peter und der Marie-Anne Quartenoud. Verheiratet seit 1806 mit Marguerite Robin. Staatsrat-Appellationsrichter 1811–1814 und 1831–1848. Mitglied des «Cercle littéraire et de commerce» wurde Kolly 1831.

⁷¹ Sohn des Claude und der NN. Er war seit 1824 mit Marie Petitpierre, Witwe des Michael Zumwald, verheiratet. Berger amtierte 1789–1818 als Notar. 1804 wurde er Richter am französischen Bezirksgericht Freiburg, 1806 dessen Staatsanwalt, 1807 Direktor der Waisenkammer, 1808 Mitglied des

Marcellin Bussard (1800–1853) von Greyerz in Freiburg⁷², Jean-Joseph-Théodore Folly (1787–1867) von Villarepos⁷³, Joseph Macherel (1775–?) von Chénens⁷⁴ und Louis Moret (1799–1850) von Romont⁷⁵.

Als *Generalstaatsanwalt* amtiert seit 1832 Johann Peter Joseph Frölicher (1796–1847) aus Freiburg. Er war der Sohn des Stephan Joseph, Stadtbürgers und Musikers, und der Marie-Catherine-Louise Corminboeuf. Der Anwalt heiratete 1820 Maria Agnes Sophie Dupont aus Grandvillard. Er war seit 1822 Mitglied des «Cercle littéraire et de commerce». 1832 wurde der amtierende

Kriminalgerichts. Mit der Wahl zum Grossrat 1808 und 1809 zum Richter am Appellationsgericht gab er die Bezirksstellen ab. Er wirkte bis zu seinem Tod am Appellationsgericht. Berger war 1816 dem «Cercle littéraire et de commerce» beigetreten.

⁷² Anwalt, 1827–1847 und 1848–1853 Professor an der Rechtsakademie, 1832–1853 Grossrat, Tagsatzungsdelegierter, 1848–1853 Stadtrat (1848–1849 Vizepräsident), Mitverfasser der Verfassung von 1848. Bussard war seit 1826/28 Mitglied des «Cercle littéraire et de commerce» (1845–1846 Präsident).

⁷³ Sohn des Claude und der Elisabeth geb. Folly. 1816 verheiratet mit Marie-Françoise-Rosalie Lalive d'Epiney. 1815 Anwalt, Direktor der Waisenverwaltung, Verwaltungsrat der Sparkasse, Mitglied der Schulherrenkammer, 1817 Richter am Bezirksgericht Freiburg und 1831 am Appellationsgericht. Folly ist Infanteriehauptmann. 1831 Grossrat, 1848 Mitglied der Verfassungskommission, 1849–1867 Richter am Kantonsgericht (1849–1850 Präsident), bis 1857 Mitglied der Kommission zur Verwaltung der geistlichen Güter. Folly war seit 1818 Mitglied des «Cercle littéraire et de commerce».

⁷⁴ Sohn des Peter, von Autigny, und der Elisabeth Guisolan von Chénens. 1820 verheiratet mit Marianne Berset von Villarsiviriaux. Notar, 1814–1831 Grossrat, 1822 Oberamtmann von Montagny, 1826–1831 Staatsrat-Appellationsrichter und 1831–1847 Appellationsrichter.

⁷⁵ Sohn des Xaver und der Catherine Cribliet. 1830 verheiratet 1. mit Elisabeth-Léontine de Kuenlin und 2. mit Magdalena Teufel von Villingen/Baden. Moret war seit 1831 Mitglied des «Cercle littéraire et de commerce». Moret ist Oberstleutnant der Infanterie. 1814–1830 und 1834–1840 Grossrat, 1816–1823 Oberamtmann von Rue, 1833–1847 Vorstandsmitglied der Brandversicherungskasse.

Staatsanwalt des Bezirks Freiburg zum Generalstaatsanwalt befördert und wirkte als solcher bis 1844. 1830 zum Gemeinderat und 1840 zum Grossrat gewählt, blieb er bis zu seinem Tod auf diesem Posten. Er hatte einen bekannteren Bruder, Staatsrat († 1845) und Oberstleutnant der Artillerie. Der lange Nachruf auf Peter Frölicher ist eine Seltenheit in der damaligen Presse; in *L'Helvétie*⁷⁶ vom 6. November 1847 wird sein Einsatz für die «unterdrückte» (die Anführungszeichen vom Verf.) Bevölkerung gerühmt. Er tat sich als Anti-Aristokrat hervor und galt als heftiger Gegner der Kirche. Seine unerbittliche Opposition gegen den Sonderbund⁷⁷ brachte ihn ins Gefängnis⁷⁸. So erstaunt es nicht, dass er zu Beginn seiner politischen Richtertätigkeit von sich und seinen Ansichten überzeugt gegen den Patrizier Reyff agierte und sogar Recht bekommen sollte.

Staatsanwalt Frölicher arbeitet schnell. Es geht auch ihm darum, Pierre Reyff als Briefschreiber zu identifizieren, was bei dessen Geständnis kein Problem ist. Nun wird ein Absatz des Briefes als erneute Beleidigung der Regierung erklärt: «Ma démarche d'aujourd'hui, Messieurs, n'a pour but que de vous faire connoitre l'indignation et le mépris que j'éprouve pour un Gouvernement qui ne sait pas ou qui ne veut pas faire rendre justice à un citoyen qui réclame le droit.» Dies ruft direkt nach Bestrafung.

⁷⁶ *L'Helvétie* war eine politische und literarische Zeitung mit einem Wirtschaftsteil und diente zur Förderung der politischen Regeneration. Sie erschien 1832–1850 und wurde 1847 in Delsberg gedruckt. Fritz BLASER, *Bibliographie der Schweizer Presse*, Bd. 1, Basel 1956, S. 492f.

⁷⁷ Die immer noch beste Darstellung der Sonderbundskrise aus Freiburger und konservativer Sicht bietet Pierre ESSEIVA, *Fribourg, la Suisse et le Sonderbund, 1846–1861*, 2. Aufl., Freiburg 1882. Als allgemeines Standardwerk gilt Erwin BUCHER, *Die Geschichte des Sonderbundskrieges*, Zürich 1966.

⁷⁸ Frölichers Tagebuch findet sich in der Reihe *Législation et variétés* 72.

Das Urteil des Appellationsgerichts

Das Appellationsgericht beschäftigt sich zweimal mit Pierre de Reyff. Beim ersten Mal, am 17. September 1832, beschliesst das Gericht die provisorische Freilassung des Gefangenen⁷⁹. Er muss eine Kautionsleistung leisten. Ihre Art oder Höhe sind im Dossier nicht festgehalten. Immerhin kann Reyff jetzt als vorläufig freier Mann dem Hauptprozess entgegensehen.

Diese Gerichtssitzung findet am 22. Oktober wie üblich im Rathaus im früheren Saal des Kleinen Rates (im ersten Stock neben dem Grossratsaal) statt. Es ist vorgängig festzuhalten, dass Appenthel und Raemy in den Ausstand getreten sind. Folly liess sich gar nicht erst für den Fall Reyff aufstellen. Ein Grund dafür ist nicht angegeben. Es dürften persönliche Beziehungen gewesen sein, die für ihren Rückzug geltend gemacht wurden. Für Reyff ist dies ein Nachteil, verliert er doch damit eine gewisse Sympathie, Beistand und Verständnis unter den Richtern. Dagegen nimmt kurzfristig Appellationsrichter und Grossrat Bussard Platz am Richtertisch. Damit ist der Weg für ein politisches Urteil freier geworden.

Aus dem Verhör und den Beratungen ergibt sich⁸⁰, dass Reyff ein Delikt begangen und schwerwiegende Beleidigungen von sich gegeben hat. Erschwerend ist, dass er nach der Meinung des Staatsanwalts und des Bezirksgerichts als Wiederholungstäter zu beurteilen ist. Der Brief vom 6. September wird nämlich nicht als Folge und Erklärung der ersten Verurteilung durch Oberamtmannstellvertreter Broye gewertet, sondern als neue Verächtlichmachung der Regierung. Immerhin anerkennt das Gericht entgegen dem Bezirksgericht doch einen Milderungsgrund: Reyff wollte den bösen Brief vom 6. September zurücknehmen,

⁷⁹ Protokoll der Kriminalfälle des Appellationsgerichts (Tct I bc 1), S. 346–347.

⁸⁰ Die Begründung und das Urteil finden sich im Protokoll der Kriminalfälle des Appellationsgerichts (Tct I bc 1), S. 373–374. Vgl. Anhang 7.

nachdem ihm die Schwere seiner Vorwürfe erklärt worden war. Der Verteidiger Fournier fordert wiederum einen Freispruch aus formalen Gründen. Es fand gar keine kriminalrechtliche Untersuchung statt, sondern nur eine Beweisaufnahme. Somit kann auch kein kriminalrechtliches Urteil gefällt werden.

Das Appellationsgericht verurteilt Reyff zu zwei Monaten Gefängnis und zu den Gerichts- und Gefängniskosten. Damit ist Reyffs Ehre verletzt, und er muss aus dem Militärdienst ausscheiden. Immerhin verdankt man dem Prozess die Personenbeschreibung⁸¹ von Reyff: «5 pieds 3 pouces, cheveux chatains, barbe brune, yeux gris-bleus, bouche moyenne, nez pointu, front ordinaire».

Der militärische Ehrenkodex

Weshalb war für Reyff diese Verurteilung im Hinblick auf seine militärische Laufbahn so hart? Da die eidgenössische Armee aus «freien und unbescholtenen Soldaten, die von keinem Makel einer unehrenhaften Bestrafung befleckt waren», bestehen musste, gilt dies natürlich auch für die Offiziere. So verabschiedet die Tagsatzung nach vielen Anläufen und provisorischen Fassungen 1818 das eidgenössische Militärstrafrecht, die «Gesetze für die Rechtspflege bei den eidgenössischen Truppen». Darin wird festgelegt (§ 89), dass von einem Armeeingehörigen erfolgte Beschimpfungen in Wort, Schrift, Bild oder Handlung gegenüber von Militärpersonen oder Zivilisten als Ehrverletzung zu beurteilen sind. Eine Ehrverletzung gilt als grober Fehler. Ein solcher wird nach dem Militärstrafrecht (§ 160, 161) mit Schadenersatz, einfachem oder strengem Arrest, Gefängnis bis zu vier Jahren Haft oder Hausarrest bis auf acht Jahre bestraft. Ein schwerer grober Fehler und die Verurteilung ziehen die Ehrlosigkeit des Offiziers und seine «Entfernung» aus dem Militär nach sich. Wird nun ein Offizier von einem zivilen Gericht zu einer Zuchthaus- oder Gefängnisstrafe verurteilt, hat

⁸¹ Commission criminelle vom 13. September 1832.

dies (§ 316, 318) die nämliche Folge. Reyff konnte sich gar nicht wehren. Zivilrechtlich oder militärstrafrechtlich verurteilt: er ist aus der Armee auszuschliessen.

Diese Rechtslage kann dem Staatsrat bei seinem Befehl zur Führung eines Kriminalprozesses nicht unbekannt gewesen sein. Und nachdem Reyff darauf wirklich in einem Kriminalprozess rechtskräftig verurteilt wird, gilt er nicht mehr als «unbescholten». Zwangsläufig muss er also aus dem Offizierskorps und aus der Armee ausscheiden. Zeigt dies nicht, welche abgrundtiefe Abneigung – oder muss man von Hass sprechen? – eines Teils der Exekutive gegen Reyff vorherrschte? Auch bei den Richtern gab es genügend Offiziere und Rechtskundige, die wissen mussten, was ihr Urteil für die militärische Laufbahn Reyffs bedeutete. Ihr Rechtsempfinden stand über dem Korpsgeist, was ohne die politischen Meinungen dieser Rechtssprecher eigentlich lobenswert gewesen wäre. Mit der politischen Motivation im Hintergrund wurde Reyff jedoch auf allen Ebenen regelrecht «der Prozess gemacht».

Die auffallend häufige Mitgliedschaft von Politikern und Richtern im «Cercle littéraire et de commerce» bedarf einiger Worte. Was wollte dieser Verein? Wer war Mitglied?

Der «Cercle littéraire et de commerce»

Fanden sich die Angehörigen des Patriziats seit 1801 in der «Société littéraire»⁸² und seit 1802 in der «Grande Société»⁸³ zu Zeitungslektüre, Weiterbildung und Unterhaltung, so fehlte zu Beginn der Mediation ein ähnlicher Treffpunkt für die politisch,

⁸² Hubert FOERSTER, *La Société littéraire 1801–1806*, Ms.

⁸³ Max DE DIESBACH, *La vie mondaine à Fribourg et le Cercle de la Grande Société*, Freiburg 1904, und Benoît DE DIESBACH, *Le Cercle de la Grande Société à Fribourg 1802–2002*, Freiburg 2004. Dazu auch Laetitia GRANDJEAN, *La vie mondaine à Fribourg sous la Médiation*, in: PYTHON (Hg.), *Pouvoir et société* (wie Anm. 5), S. 437–448.

literarisch und wirtschaftlich interessierte Bürgerschaft in Freiburg. Die 1804/05 erfolgte Gründung des «Cercle littéraire et de commerce» schuf Abhilfe⁸⁴. Er vereinte namentlich Anhänger der Helvetik, vormalige Politiker und Angestellte der helvetischen Verwaltung. Der Wechsel von der Mediation zur Regeneration mit dem Prozess Duc–Praroman bedeutete das vorläufige Ende dieser Vereinigung.

Mit der Neugründung des «Cercle littéraire et de commerce» 1816⁸⁵ wird die Vereinigung ein allgemeines Sammelbecken aller Gegner der Oligarchie des Patriziats und der Befürworter der politischen Reform. Mit der schnellen Politisierung der Vereinigung finden sich dort Liberale und zunehmend Radikale, wie Christoph Marro, Bezirksrichter und Staatsrat, 1870 in seinem Rückblick als Vereinsmitglied seit 1831 festgehalten hat⁸⁶. Die Politik widersprach dem Vereinszweck, Treffpunkt für Erholung und Weiterbildung zu sein, nicht. Es fällt auf, dass sich die Mitglieder⁸⁷ hauptsächlich aus dem Kreis der Kaufleute und Händler rekrutierten. Eine beachtliche Zahl waren Juristen, Anwälte und Notare, subalterne kantonale und städtische Angestellte, Ärzte und Apotheker. Gepflegt wurde der Nachwuchs, wie die Mitgliedschaft von Rechtsstudenten, Commis beziehungsweise Angestellten und Lehrlingen zeigt. Gegen Ende der Restauration treten auch Offiziere ein. In Vorbereitung oder als Dank und zur Sicherung der Wählerschaft finden sich 1831 sogar sieben Staatsräte und der Staatskanzler im «Cercle», ein deutlicher Hinweis auf die Geisteshaltung dieser Herren. Mit rund 270 Mitgliedern namentlich in der Stadt Freiburg verfügte die Opposition über einen organisierten und starken Rückhalt. Mit dem Auflauf 1830 und der liberalen Verfassung von 1831 brachten die Wahlen die Bestätigung der angestrebten neuen

⁸⁴ Hubert FOERSTER, *Le Cercle littéraire et de commerce (1804/05) 1806–1814 à Fribourg*, in: *Annales fribourgeoises* 71 (2009), S. 21–35.

⁸⁵ André und Henri GREMAUD, *Cercle littéraire et de commerce de Fribourg, 1816–1966*, Freiburg 1966.

⁸⁶ «Cercle littéraire et de commerce» 14.1.

⁸⁷ Die Liste umfasst die Mitglieder zwischen 1816 und 1832. Vgl. Anhang 8.

Machtverhältnisse. Angesichts der zahlreichen Ernennungen von Angehörigen des «Cercle littéraire et de commerce» an Stellen in Justiz und Verwaltung ist anzunehmen, dass die Mitgliedschaft nicht zuletzt zu Karriere Zwecken erworben wurde. Dieser ganze Komplex bleibt noch aufzuarbeiten.

Die Vereinigung von Bürgern und Einwohnern zur notwendigen politischen Reform, die einem Bedürfnis der Zeit entsprach, war völlig legitim und legal. Es bleibt zu bedauern, dass es, wohl berauscht vom neuen Machtgefühl und getrieben von «Rachegefühlen», zu Übergriffen gegenüber der früheren Führungselite kam. Der Fall Reyff dürfte kein Einzelfall gewesen sein. Dass dieser eingeschlagene Weg nicht von allen Mitgliedern des «Cercle» goutiert wurde, zeigt die beachtliche Zahl der Austritte im Zusammenhang mit den Wahlen von 1834 und in den folgenden Jahren. Da sich die liberalen und zunehmend radikalen Parteigänger mit dem sich anbahnenden politischen Machtverlust nicht demokratisch abfinden konnten, wollten sie im Januar 1847 mit den bewaffneten Freischarenzügen einen Wechsel zu ihren Gunsten erzwingen. Dies ist kein Ruhmesblatt für ihre demokratische Einstellung. Die Mitwirkung der Mitglieder des «Cercle» ist abzuklären, was zu interessanten Ergebnissen führen dürfte. Nach dem Regimewechsel infolge der militärischen Niederlage im Sonderbundskrieg desavouierte die Freiburger Bevölkerung in den Wahlen von 1856 die radikale Verfassung, Regierung und Politik. Die Geschichte der Radikalen seit der Restauration bis 1857 ist noch nicht geschrieben⁸⁸.

⁸⁸Der «Cercle littéraire et de commerce» wird bei Roland RUFFIEUX, *Idéologie et nécessité. Essai sur le régime radical fribourgeois (1847–1856)*, Freiburg 1957, nicht erwähnt.

Schlussbemerkung

Der Fall Reyff zeigt ein für damalige Zeiten erstaunliches Staats- und Rechtsverständnis bei der Regierung und innerhalb der Justiz. Es seien hier einige Punkte hervorgehoben:

Wie kann der Staatsrat die persönliche freie Meinungsäußerung beschneiden, wenn die Verfassung (§ 9, 11) die persönliche Freiheit und die gedruckte Meinung der freien Presse gewährleistet? Wie kann der Staatsrat gegen eine Petition, und als solche sind die Briefe Reyffs zu sehen, auf dem Gerichtsweg einschreiten, wenn die Verfassung (§ 12) das Petitionsrecht gewährleistet? Wie kommt der Staatsrat dazu, der Justiz den Befehl zu einem Kriminalfallprozess zu geben, wenn ein gewöhnlicher Strafrechtsfall vorliegt? Wie kann sich ein Gericht, das heisst eine als unabhängig geltende Institution, diesem Befehl beugen? Wie kann ein Angeklagter in einem Kriminalprozess verurteilt werden, wenn keine kriminalrechtliche Untersuchung geführt wurde? Wie kann ein Kriminalprozess geführt werden, wenn möglicherweise und höchstens ein Strafrechtsfall vorliegt? Wie kann ein Kriminalprozessurteil gefällt werden, wenn die Gerichte nur auf ein Vergehen, «un délit», schliessen und nicht auf ein Verbrechen, «un crime»? Wie kommen Bezirks- und Appellationsgericht dazu, eine Petition beziehungsweise Beschwerde zu einer als ungerecht empfundenen Verurteilung als neuen Fall zu konstruieren und nicht als Folge des ersten Falls zu sehen? Verletzt dies nicht den alten Grundsatz «In dubio pro reo»? Pure Partei- und Machtjustiz und eine Beleidigung für einen Rechtsstaat!

Handelt es sich beim Prozess Reyff nicht eher um einen politischen Prozess, der aus machtpolitischen Gründen geführt wurde? Sind politische und machtpolitische Motive derart ehrenwert und schützenswert, dass alles mach- und vertretbar bleibt? Müsste Pierre de Reyff angesichts all dieser Fehler und Fehlentscheide nicht rehabilitiert werden? Wie müssten die Kostenfolge und die materielle Wiedergutmachung aussehen? Kann sich der heutige Staatsrat als Rechtsnachfolger der Regierung von 1831 – es ist zu unterstreichen, dass auch infolge neuer Verfassungen keine Kan-

tonsregierung diese Rechtsnachfolge aufgekündigt hat oder dass diese in Verfassung oder Gesetz beschlossen wurde! – entziehen?

Wäre ein Prozess Reyff heute noch denkbar oder machbar? Es ist festzuhalten, dass es 1832 noch keine Presse als Korrekturmacht⁸⁹ im heutigen Sinn gab. Reyff und sein Verteidiger fanden also in den Medien keinen Rückhalt und in der Bevölkerung kein Echo. Dazu hatte die Verteidigung einen schwachen Stellenwert. Das ist heute nicht mehr der Fall. Doch hat die Freiburger Justiz aus der Geschichte gelernt, sofern man aus der Geschichte lernen kann und der Fall Reyff vergessen ist? Die Möglichkeit von Übergriffen auch im Gerichtswesen als einer von Menschen mit all ihren menschlichen Unzulänglichkeiten getragenen Institution ist immer möglich. Eine korrekte Rechtsprechung war und bleibt ein Hauptmerkmal des Rechtsstaates, auf den ja Politiker, Juristen und Bürger zählen können und sogar zählen müssen – worauf sie denn auch stolz sind.

⁸⁹ André MAILLARD, *Essai sur les ambiguïtés de la pensée libérale à l'époque de la Régénération, 1830–1847. D'après la presse et les publications fribourgeoises*, in: *Annales fribourgeoises* 41 (1953), S. 135–159.

ANHANG 1

Die Grossräte nach der Wahl von 1831

Die folgende Aufzählung wurde in der offiziellen Reihenfolge der Grossräte und der Bezirke in der originalen Orthografie dem Staatskalender «Almanach ou calendrier nouveau» von 1832 entnommen. Die Mitgliedschaft der Grossräte im «Cercle littéraire et de commerce»⁹⁰ ist aus Anhang 8 ersichtlich.

Ville de Fribourg
1. DIESBACH Joseph, Avoyer, Président du Grand Conseil
2. MONTENACH Jean, Avoyer, Président du Conseil d'Etat
3. SCHALLER Charles, Conseiller d'Etat
4. LANDERSET Pierre, Viceprésident du Grand Conseil
5. KERN Nicolas, Conseiller d'Etat
6. FROELICHER Joseph, Conseiller d'Etat
7. RAEMY Philippe, Conseiller d'Etat
8. RAEMY Pierre, Juge d'appel
District de Fribourg
9. SCHORDERET, de Praroman, notaire
10. BERGER Jean-Joseph, d'Onnens, Juge d'appel
11. FOLLY Jean-Joseph-Théodore, de Villarepos, Juge d'appel
12. SAVARY Nicolas, de Fribourg
13. GOTTRAU Tobie, de Fribourg
14. MACHEREL Joseph, de Chénens, Juge d'appel
15. KOLLY Joseph, d'Arconciel, Juge d'appel
16. CHOLLET Jean, de Prez

⁹⁰ Die Liste der Mitglieder von 1816 bis 1847 befindet sich im Anhang des «Protocole du Cercle littéraire et de commerce» 2 (1831–1858) bzw. hier als Anhang 8.

17. GUMY Jacques, d'Ecuwillens, Syndic
18. BERSET Thadée, de La Corbaz, Syndic de Belfaux
19. HORNER Pierre-Joseph, de Marly, Juge d'appel
District Allemand
20. GROSSRIEDER Rodolphe, Syndic de Vünnevyl
21. KILCHOER Jean, de Lustorf
22. HAYOZ Joseph, Syndic de Boesingen
23. BLANCHARD Nicolas, de Tavel
24. TECHTERMANN Maurice, de Fribourg et Ueberstorf
25. HAYOZ Jean, de Couschelmouth
26. BRÜNISHOLZ Joseph, de la Brüglä rière Tavel
27. JENDLY Jean, de Raesch
28. PÜRRO Peter, d'Auf dem Bühl, rière Dirlaret
29. ODET Philippe, de Fribourg
30. KÄSER Jean, fils, de Boesingen
31. THALMANN Jacques, de Planfayon, Conseiller d'Etat
32. AEBISCHER Christophe, de Schoenfels
33. MAILLARDOZ Ignace, de Fribourg
District de Corbières
35. BAPST Joseph, de La Roche, domicilié à Fribourg
36. MAGNIN, Notaire, de Hauteville
District de Gruyères
37. BUSSARD Marcellin, de Gruyères, Docteur et Professeur en droit, Juge d'appel
38. BOURQUENOUD François, de Charmey
39. BORCARD Alexandre, de Grandvillard
40. CHEVALLEY Pierre-Antoine, d'Attalens, Conseiller d'Etat
41. CAILLE Joseph, d'Estavanens, Receveur du Gouvernement

District de Bulle
42. GLASSON Xavier, Doct. en médecine, de Bulle
43. FROSSARD Laurent, de Romanens, Conseiller d'Etat
44. GLASSON Claude-Joseph, Syndic de Bulle
45. CHARLES Hubert, de Riaz, Conseiller d'Etat
46. DUPRE Joseph, allié Michaud, de Bulle
47. PAGE Joseph, d'Onnens
District de Châtel
48. GENOUD Denys, de Châtel
49. DEGLISE Antoine-Casimir, de Châtel
50. PERROUD Jean-Léon, de Châtel, Conseiller d'Etat
51. GENOUD-Repond Joseph, de Châtel
District de Rue
52. ESSEYVA Antoine, Syndic de St. Martin
53. DUPAQUIER Jean-Polycarpe, des Ecasseys
54. BOVET Jacques, d'Auboranges
55. ESSEYVA Louis, du Crêt
56. MAILLARDOZ Joseph-Nicolas-Albert, de Fribourg et Rue
District de Romont
57. VUILLERET Théodore, Syndic de Romont
58. BADOUD François-Xavier, Notaire et Receveur du Gouvernement
59. PYTHON Jean-Baptiste, de Grangettes
60. MENETREY Joseph, Syndic de Sivrion
61. MENOUD Joseph, de Villars-germon.
62. BADOUD Georges, Avocat
District de Farvagny
63. CHENAUX Frantz, du Bry
64. PERRITAZ Jean-Joseph, de Villarlod, Syndic d'Estavayer-le-Gibloux
65. REYNAUD Pierre, de Posat
66. CHASSOT Joseph, Syndic d'Orsonnens

District de Surpierre
67. CRAUSAZ François, de Cheiry
68. BONDALLAZ François-Xavier, fils, de Nuvilly
District d'Estavayer
69. DEVEVEY Béat, d'Estavayer
70. POCHON Joseph, Syndic de Vesin
71. ROI Henri, d'Estavayer
72. PILLIONEL Jean-Joseph, de Cheires
73. GRANGIER Dominique, d'Estavayer
74. ROSSIER Pierre, de Cugy
District de Dompierre
75. CORMINBOEUF Joseph, de Domdidier, Notaire
76. CANTIN Charles, de Vallon, Juge
77. CUANY Paul, de Portalban, Greffier
78. DESSIBOURG François, de St. Aubin
District de Morat
79. CHAILLET Frédéric, Syndic de Morat, Viceprésident du Grand Conseil
80. MÄDER Jean, de Lourtens, Conseiller d'Etat
81. CHATONAY Charles, de Morat, Greffier
82. VISSAULA Frédéric, de Morat, Major et Receveur du Gouvernement
83. NOYER David, de Praz
84. TSCHACHTLY Samuel, Syndic de Chiètres
85. GAILLET Louis, de Motiers
86. BUCHER Samuel, Syndic à Freschelz

ANHANG 2

*Brief von Pierre de Reyff vom 4. Juni 1832*⁹¹

Pierre Reyff beklagt sich beim Staatsrat über die Kompetenzüberschreitung und mangelhafte Amtsführung von Oberamtmannstellvertreter Broye. Der Brief ist vorschriftsgemäss auf Stempelpapier geschrieben.

«Au Conseil d'Etat du Canton de Fribourg.

Monsieur l'Avoyer et Messieurs!

Les formes prescrites pour l'administration de la justice sont la sauvegarde du bon droit, les gardiennes de la sureté individuelle, leur violation n'est jamais indifférente parceque toujours elle a des conséquences plus ou moins graves; dans cette conviction, Monsieur Pierre Reyff de Fribourg, vient vous soumettre ses griefs au sujet des procédés qui a tems à son égard Monsieur Broye faisant les fonctions de Lieutenant de Préfet.

Accusé pour avoir tenu des propos inconvenants, il auroit dû obtenir connoissance de l'accusation faite à sa charge et être admis à faire valoir les moyens de la légitime défense. Cela étoit d'autant plus nécessaire que les propos inconsidérés pouvant être plus ou moins reprochables en raison d'une infinité de circonstances qui pouvoient les avoir accompagnés ou suivis, il étoit indispensable que l'accusé pût les détailler toutes et utiliser en général tous les moyens qui pouvoient aller à sa décharge, cependant ce n'est pas ainsi qu'on a procédé vis-à-vis de lui.

Monsieur le Préfet lui a accidentellement annoncé à la préfecture l'accusation faite, il n'a pas disconvenu du propos qui lui étoit cité, mais il n'est pas entré dans aucun détail ni aucune explication parce qu'il ne croyoit pas être là appelé à se défendre, il n'avoit reçu aucun avis de nature de lui faire croire. Cette manifestation de sa part ne fut pas envisagée comme un aveu régulièrement fait, ce qui le prouve, c'est qu'à son insu, sans l'avoir constitué en demeure de se défendre, on fit appeler des témoins, on procéda à leur audition, le privant ainsi du bénéfice incontestable d'exiger de leur part une seule explication. //

⁹¹ Procédure criminelle Pierre Reyff 1832/34.

A la suite de préalables aussi vicieux, il est appelé devant Monsieur Broye pour, disait l'avis de ce fonctionnaire, être jugé; en se présentant il réclama communication de l'accusation faite et revendiqua le bénéfice de la défense, mais sa réclamation ne fut pas écoutée; il a été jugé et condamné à trente six heures de détention. Le juge n'a pas statué une peine au delà de sa compétence, sous ce rapport il n'y a pas lieu à appel, c'est pourquoi Monsieur Reyff à déjà subi la détention prononcée, mais actuellement il lui reste le droit de réclamer.

La loi qui fixe les attributions des autorités subalternes n'autorise pas chacun d'elle à se créer un système de pénalité particulière et ne les laisse pas libres de remplacer par le bon plaisir, ce que prescrit la législation de l'état sous le rapport de la forme et sous celui du droit dans l'exercice de leur compétence elles ont les mêmes devoirs à remplir que toute autre autorité judiciaire, eh bien, il n'existe dans le Canton aucune loi qui ait fixé une peine telle que celle qui a été prononcée contre l'auteur de propos de la nature de ceux attribués à l'exposant, le jugement rendu pêche donc sous ce rapport en ce qu'il statue une peine arbitraire, il est bien plus fautif et reprochable sous un autre rapport: sous celui que l'accusé a été condamné sans avoir pu faire usage du droit sacré de la légitime défense; mais, Messieurs, ces fautes ne sont indifférentes pour personne, il n'est pas un Citoyen dans l'état dont la sécurité individuelle ne soit menacée si les Préfets ou leurs représentants peuvent user ainsi de la compétence que leur donne la loi; à quoi se réduirait les garanties promises à cette sureté individuelle, s'il existoit une seule autorité dans le Canton qui peut mettre sa volonté à la place de celle de la loi!

C'est afin de ne plus être exposé à de tels procédés que Monsieur Reyff vous fait, Monsieur l'Avoyer et Messieurs, ses doléances, vous priant de faire rentrer Monsieur // Broye dans les voies de la légalité.

Agréez, Monsieur l'Avoyer et Messieurs, l'hommage de mon respect.

Fribourg le 4 juin 1832

Pierre Reyff, Lieutenant adjoint à l'état major fédéral.»

ANHANG 3

*Brief des Staatsrats vom 25. Juni 1832*⁹²

«Le Conseil d'Etat au Préfet de Fribourg

Ayant pris connaissance des divers renseignements qui nous ont été fournis tant de votre part que de celle de votre Lieutenant sur les circonstances qui ont accompagné la prononciation du jugement à teneur du quel Mr. Pierre Reiff de Fribourg a été condamné à 36 heures de prison pour avoir tenu des propos offensants contre le Gouvernement, nous vous chargeons de citer ledit M. Reiff en votre audience pour lui faire connaître que c'est bien à tort qu'il a réclamé contre les irrégularités qu'il prétend avoir été commises puisque lors de sa comparution devant M. le Lieutenant de Préfet il a reçu connaissance de toutes les informations prises contre lui, qu'il a été pleinement mis en mesure de faire usage du droit de légitime défense et que loin de faire aucune exception ni dénégation il a au contraire confirmé l'aveu du fait mis à sa charge, se bornant à protester contre tout jugement. Quant à la peine arbitraire dont il se plaint, elle ne l'est nullement puis-// qu'elle a été prononcée par le Juge en vertu de la compétence que la loi lui attribue. La réclamation de Mr. Reiff est donc sous tous les rapports mal fondée, elle est de plus téméraire et mensongère, c'est ce que Vous êtes invité, tit., à lui faire particulièrement sentir.»

ANHANG 4

*Brief von Pierre de Reyff vom 6. September 1832*⁹³

Die unterstrichene Stelle stammt von P. de Reyff. Die kursive Passage wurde vom Gericht als staatsverletzende Wiederholung beurteilt!

⁹² Innere Korrespondenz des Staatsrats 1832 (CE IIa 60), S. 840–841.

⁹³ Procédure criminelle Pierre Reyff 1832/34.

«Au Conseil d'Etat du Canton de Fribourg

Monsieur l'Avoyer et Messieurs!

A mon retour d'un voyage dans l'étranger, j'ai reçu la décision que vous avez prise le 25 juillet dernier, parvenue à mon domicile durant mon absence par l'entremise de Monsieur le Préfet. Sa finale m'a aussi surprise que peiné en raison des reproches qu'elle m'adresse, et sous ce rapport je crois de mon devoir de vous faire la déclaration suivante.

Dans la réclamation que je vous ai adressé, je n'ai cité que des faits qui existent et qui sont fondés en vérité, si j'avois été mis en mesure de les justifier, j'ai la conviction que vous auriez été pleinement édifié à cet égard; vous n'avez pas jugé nécessaire de me faire part des renseignements qui vous ont été fournis sur mes soi-disant griefs, je ne me permettrai à cet égard aucune réflexion, seulement je vous prie d'observer que dans le contenu de première lettre, il n'y a ni témérité ni mensonges.

Ma démarche d'aujourd'hui, Messieurs, n'a pour but que de vous faire connoître l'indignation et le mépris que j'éprouve pour un Gouvernement qui ne sait pas ou qui ne veut pas faire rendre justice à un citoyen qui réclame le droit.

Fribourg le 6 septembre 1832
Pierre Reyff.»

ANHANG 5

*Brief des Freiburger Bezirksstaatsanwalts Louis Villard vom
9. Oktober 1832⁹⁴*

«Conclusions

Sur la procédure criminelle instruite par la Commission criminelle du District de Fribourg à la charge de Monsieur Pierre Reyff, de cette ville.

⁹⁴ Procédure criminelle Pierre Reyff 1832/34.

Considérant

1. Que M. Reyff, ffeu Philippe Reyff, de Fribourg, propriétaire y domicilié, âgé d'environ vingt huit ans, est convaincu par ses aveux d'avoir sous date du 6 septembre dernier rédigé de son propre mouvement et avec réflexion, écrit, signé, et adressé au Conseil d'Etat du Canton de Fribourg, puis remis lui-même à la Préfecture pour être transmise à sa destination une déclaration se terminant en ces termes: «*Ma démarche d'aujourd'hui, Messieurs, n'a pour but que de vous faire connoître l'indignation et le mépris que j'éprouve pour un Gouvernement qui ne sait pas ou qui ne veut pas faire rendre justice à un citoyen qui réclame le droit.*»

2. Que ces expressions renferment l'insulte la plus atroce et la plus outrageante contre la Seconde Autorité et contre le Gouvernement même du Canton et caractérisent le crime de lèse-majesté par injures écrites.

3. Que M. Reyff, ayant déjà subi un jugement pour propos despectueux proférés contre le Gouvernement, se trouve ici en récidive.

Le Procureur d'office, vu l'article 105 de la Caroline qui se réfère pour les cas non prévus dans ce code aux Lois impériales, ayant consulté celles-ci, ainsi aussi que nombre de criminalistes qui tous prononcent // contre le délit prémentionné une punition arbitraire suivant l'exigence, conclut à ce que M. Pierre Reyff soit condamné:

- a. à trois mois de prison, puis la privation de ses droits politiques pendant quatre ans.
- b. au paiement des frais de son arrestation, détention, procédure, jugement et exécution de celui-ci.

Fribourg, le 9 octobre 1832
Le Procureur d'office Louis Villard.»

ANHANG 6

*Das Urteil des Bezirksgerichts vom 9. Oktober 1832*⁹⁵

«Vu la procédure criminelle instruite par ordre du Conseil d'état contre M. Pierre ffeu Philippe Reyff de Fribourg, oui le rapport et conclusion du procureur d'office, le Tribunal résout d'abord comme suit les questions

⁹⁵ Protokoll des französischen Bezirksgerichts Freiburg 1832 (TSa 771), S. 65–66.

prescrites par le § 28 de son règlement:

- a. Le fait dont il s'agit existe réellement.
- b. le fait est un délit.
- c. le délit est un mépris et outrage envers l'une des premières autorités du canton.
- d. La preuve que le prévenu en est l'auteur est acquise et
- e. il peut lui être imputé.
- f. Il n'y existe de circonstances aggravantes que la récidive.
- g. Il y lieu à appliquer la peine d'un mois de prison avec condamnation aux frais et en outre de la surveillance spéciale de l'autorité pendant 4 ans. // (66)

En conséquence le Tribunal porte le jugement dont suit la teneur:

Jugement

Après mûre examen de la procédure criminelle instruite par la commission ad hoc de ce Tribunal contre M. Pierre feu Philippe Reyff bourgeois de Fribourg, âgé d'environ 28 ans, marié, aiant été puni précédemment pour des propos despectueux tenus contre le gouvernement existant, prévenu d'avoir dans un écrit adressé au Petit Conseil d'Etat de ce canton sous date du 6 septembre dernier et remis par lui-même à la préfecture sous une enveloppe cachetée, méprise et outrage cette haute autorité.

Oui à cet égard le rapport de M. le procureur d'office et ses conclusions qui tendent à ce que vu l'article 105 de la Caroline qui se réfère pour les cas non prévus dans ce code aux lois impériales, aiant consulté celles-ci ainsi que nombre de criminalistes qui tous prononcent contre le délit prémentionné une punition arbitraire suivant l'exigence, M. Pierre Reyff soit condamné:

1. à trois ans de prison puis à la privation de l'exercice de ses droits politiques pendant quatre ans.

2. Au paiement des frais d son arrestation, détention, procédure, jugement et exécution de celui-ci.

Entendu M. l'avocat Fournier, défenseur choisi par M. le Prévenu, lequel conclut à ce qu'il soit dit et prononcé que c'est mal à propos que M. Pierre Reyff a été mis en accusation au criminel et que si même le tribunal dut trouver qu'il y eut lieu à occuper de cette affaire correctionnellement, celui-ci en considération de la détention qu'il a déjà subie, libéré de toute peine ultérieure.

Considérant:

1. que M. Pierre Reyff est convaincu par ses aveux d'avoir sous date du 6 septembre dernier rédigé de son propre mouvement et avec réflexion écrit, signé et adressé au Conseil d'Etat du canton de Fribourg puis remis lui-même à la préfecture pour être transmise à sa destination une déclaration se terminant en ces termes: Ma démarche d'aujourd'hui Messieurs n'a pour but que de vous faire connaître l'indignation et le mépris que j'éprouve pour un gouvernement qui ne sait pas ou qui ne veut pas rendre justice à un concitoyen qui la réclame de droit. Que ces expressions renferment un outrage réfléchi con-// (67) tre le gouvernement de ce canton.

2. Que M. Reyff aiant déjà subi un jugement pour propos despectueux proférés contre le gouvernement, se trouve ici en récidive.

Le Tribunal trouve d'abord qu'il n'y a lieu à traiter cette affaire que correctionnellement, puis fondé sur les motifs sus énoncés et appliquant l'article 105 de la Caroline combiné avec le droit commun,

Juge et Prononce

M. Pierre Reyff est condamné à un mois de prison et au paiement des frais de sn arrestation, détention et procédure.

Il sera en outre placé pendant quatre ans sous la surveillance spéciale de l'autorité.

A l'ouverture de ce jugement, M. le procureur d'office a demandé que la procédure fut purement et simplement transmise au Tribunal d'appel avec le jugement. M. Reyff par l'organe de son défenseur ne peut pas accepter ce jugement, il en appelle et prie M. le Président de faire joindre à l'envoi de la procédure les conclusions écrites de M. le Procureur d'office.»

ANHANG 7

Das Urteil des Appellationsgerichts vom 22. Oktober 1832⁹⁶

«M. le Conseiller Bussard prend séance. M. le Président Appenthel, le Vice Président Raemy et le Conseiller Folly se retirent.

⁹⁶ Im Protokoll der Kriminalfälle des Appellationsgerichts 1832 (Tct I bc 1), S. 373–374.

Fribourg. Vu le jugement rendu le 9 octobre 1832 par le tribunal du district de Fribourg contre M. Pierre Reyff de Fribourg, prévenu d'outrages envers le Gouvernement, oui les verbales et la conclusion du Procureur Général et de M. l'avocat Fournier, défenseur de l'accusé, et après mure examen de la procédure, le tribunal d'Appel remet en premier lieu les questions prescrites par § 38 de la loi du 30 mai 1831 comme suit:

- A. Le fait dont il s'agit en procédure, existe.
- B. il est qualifié de délit.
- C. ce sont des injures graves envers le Gouvernement.
- D. la preuve que le prévenu en est l'auteur est acquise au procès.
- E. il peut lui être imputé.
- F. il existe une circonstance aggravante, savoir le récidive en ce que le prévenu a été puni précédemment pour des propos injurieux envers le Gouvernement; il existe aussi une circonstance atténuante, en ce qu'il a voulu retirer sa pétition dès qu'on lui eut fait sentir l'inconvenance des termes dont il s'était servi.
- G. il est condamné à 2 mois de prison civile et aux frais.

En conséquence de Tribunal d'Appel porte le jugement suivant

Jugement

Vu le jugement rendu le 9 octobre 1832 par le tribunal du district de Fribourg contre M. Pierre ffeu Philippe Reyff, de Fribourg, âgé d'environ 28 ans, condamné le 29 mai 1832 par le Lieutenant de Préfet de Fribourg à 36 heures de prison pour propos injurieux envers le Gouvernement et actuellement prévenu d'outrages envers le Gouvernement // (374),

Où le Procureur général lequel appliquait l'article 105 de la Caroline combiné ave les dispositions du droit commun concernant les propos injurieux conclut à ce que M. Pierre Reyff soit condamné

A. à trois de mois de prison puis à la privation de l'exercice de ses droits politiques pendant quatre ans,

B. au payement des frais de son arrestation, procédure et détention,

Entendu M. l'avocat Fournier, défenseur officieux choisi par l'accusé, lequel conclut à ce qu'il soit dit et prononcé qu'il n'y pas eu lieu d'instruction d'une procédure criminelle et ensuite pour le cas où le Tribunal d'Appel doit trouver qu'il y eut lieu à s'occuper correctionnellement de cette affaire à ce que M. Reyff soit libéré de toute peine afflictive ultérieure.

Considérant:

1. Que le prévenu est convaincu par ses aveux d'avoir rédigé, copié sur timbre, signé et adressé au Conseil d'Etat du Canton de Fribourg puis remis à la Préfecture pour être transmis à sa destination un écrit renfermant des injures graves envers le Gouvernement même de ce Canton et de s'être ainsi coupable d'un délit.

2. Que ce délit est accompagné d'une circonstance aggravante en ce que le prévenu a déjà été puni antérieurement par des propos injurieux envers le Gouvernement et que ainsi il se trouve dans le cas de récidive.

3. Que d'un autre côté appelé par devant le Lieutenant de Préfet il a voulu retirer sa pétition aussitôt qu'on lui eut fait sentir l'inconvenance des expressions dont il s'était servi.

Par ses motifs le Tribunal d'Appel

juge et prononce

M. Pierre Reyff est condamné à deux mois de prison civile et aux frais de la procédure, du jugement et la détention.»

ANHANG 8

Die Mitglieder des «Cercle littéraire et de commerce» 1816–1832 in alphabetischer Reihenfolge

Nicht aufgenommen in dieser Liste sind die eingeladenen und auswärtigen Gäste des Vereins⁹⁷.

AUDRY Nicolas	Fribourg	Instituteur	1830
BADOUD Georges	Romont, à Fribourg	Juriste	1826
BAERISWYL Jean-Georges	Fribourg	Econome à l'Hôpital	1816
BANDERET Jean	Fribourg	Conseiller	1831
BAPST Jean-Joseph	La Roche, à Fribourg	Secrétaire	1825

⁹⁷Diese Namen finden sich im Verzeichnis «Cercle littéraire et de commerce».

BARDY Pierre	Fribourg	?	1823
BEAUD Joseph	Fribourg	Négociant	1824
BERCHTOLD Charles	Fribourg	Instituteur	1824
BERCHTOLD Christophe	Heitenried, à Fri- bourg	Serrurier	1825
BERGER Joseph	Onnens, à Fribourg	Conseiller	1816
BERGUER Louis	Fribourg	Instituteur	1830
BETTIN Gaspard	de ?, à Fribourg	Négociant	1824
BIELMANN Frédéric	Montagny, à Fri- bourg	Receveur (Cons.d'E.)	1831
BINNERT Mathieu	Strasbourg, à Fri- bourg	Commis	1929
BLANC Constantin	De Charmey, à Fribourg	Avocat	1816
BONALI Jacques	De Birger?, à Fri- bourg	Négociant	1822
BOREL Gabriel	Vevey, à Fribourg	Commis	1832
BOTTOLIER Jean	Rue, à Fribourg	Juriste	1829
BOURILLON Baptiste	de ?, à Fribourg	Négociant	1818
BOURNET Frédéric	Lausanne, à Fribourg	Teneur de livres	1821
BRAUN Joseph	Fribourg	Maître-tanneur	1830
BRODER Cassian	Sargans, à Fribourg	Commis	1828
BROYE Jean	Fribourg	Secrétaire/Com- missaire	1821/23
BUCHS Ignace	Fribourg	Brasseur	1818
BUCHS Jean	Fribourg	Brasseur	1829
BUCHS Nicolas	Fribourg	Notaire	1830
BULLET Abel	Estavayer, à Fribourg	Commis	1825
BUMAN Henri	Fribourg	Capitaine	1832
BURDEL Jacques	Fribourg	Cartier	1816

BURDEL Joseph	Fribourg	Teinturier	1816
BUSSARD Marcelin	Gruyères, à Fribourg	Docteur en droit	1826/28
CAMOSSI Charles	Airolo, à Fribourg	Commis	1826
CARMINTRAN Tobie	Fribourg	Notaire	1816
CASTELLA André	Fribourg	Juriste	1827
CASTELLA Eugène	Fribourg	Commis	1827
CASTELLA François-Joseph	Fribourg	Avocat	1818
CASTELLA Nicolas Antoine de	Berlens, à Fribourg	Général	1825
CAUSALTA Jacques Sébastien	Lombardie, à Fribourg	Négociant	1824
CHAILLET Benjamin	Morat, à Fribourg	Négociant	1816
CHAPPUIS Jacques	Fribourg	Avocat	1816
CHAPPUIS Jacques, fils	Fribourg	?	1824
CHAPPUIS Nicolas	Fribourg	Instituteur	1818
CHAPPUIS Pierre	Magnedens, à Fribourg	Ecrivain	1827
CHARLES Hubert	Riaz, à Fribourg	Conseiller d'Etat	1831
CHASSOT Joseph	Fribourg	Négociant	1824
CHERVET François	Sugy, à Fribourg	Négociant	1816
CHEVALLEY Pierre-Antoine	Attalens, à Fribourg	Conseiller d'Etat	1831
CHIFFELLE Aimé	Fribourg	Négociant	1824
CHIFFELLE-Gendre Aimé	Neuveville, à Fribourg	Négociant	1816
CHOLLET Pierre	Fribourg	Instituteur	1829
CLARAZ Ambroise	Villard, à Fribourg	Commis	1830
CLARAZ Joseph	Villard, à Fribourg	Commis	1830
COMBAZ Jean-Joseph	Montbovon, à Fribourg	Notaire	1818
CORMINBOEUF Joseph	Fribourg	Boulangier	1832

COSANDEY NN	Prez, à Fribourg	Docteur	1822
CUGNET Augustin	Fribourg	Boucher	1825
CUONY Augustin	Fribourg	Secrét. du Conseil com.	1832
DALER Louis	Durlach, à Fribourg	Négociant	1829
DALLER Louis-Frédéric	Durlach, à Fribourg	Négociant	1816
DELPECH Ignace	Fribourg	Directeur des posters	1818
DEVEVEY Béat	Estavayer, à Fribourg	du Grand Conseil	1831
DIETSCHI Adolphe	de ?, à Fribourg	Commis	1832
DITTMANN Edouard	Berthoud, à Fribourg	Commis	1830
DONY Charles	Fribourg	Lampiste	1816
DREHER Auguste	Buchau, à Fribourg	Commis	1831
DUC Alphonse-Nicolas	Estavayer, à Fribourg	Enregistreur	1819/25
DUC Joseph	Fribourg	Négociant	1816
DUC Nicolas	Fribourg	?	1817
DUCRET François	Fribourg	Médecin	1820/21
DUPOND Nicolas	Fribourg	Maître-chapelier	1830
DUPONT Joseph	Fribourg	Boulangier	1830
DUPRE Simon	Gruyère, à Fribourg	Juriste	1822
EGGENDORFER Louis	Fribourg	Libraire	1818
EGGER Charles	Dirlaret, à Fribourg	Commis	1829
EGGER Joseph	Fribourg	Instituteur	1830
ENGELHART Charles-Philip.	Morat, à Fribourg	Conseiller d'appel	1831
ESSEIVA Joseph	Fribourg	Négociant	1818
ESSEIVA Louis	Fribourg	Négociant	1818
FARVAGNIE Pierre	Fribourg	Régent de la fabrique	1816
FARVAGNIE Pierre, fils	Fribourg	Etudiant / Médecin	1823/29
FASEL François	Vuissens, à Fribourg	Chirurgien	1818

FAVRE Ambroise	Ecuwillens, à Fribourg	Capitaine	1819
FAVRE Antoine	Marly, à Fribourg	Négociant	1819
FAVRE Antoine	Estavayer, à Fribourg	Négociant	1828
FEGELY Joseph	Fribourg	Ancien Conseiller	1827
FIESS Charles	Oberkirch, à Fribourg	Commis	1828
FLEURY Jean-Tobie	Fribourg	Serrurier	1830
FLURY Nicolas	Soleure, à Fribourg	Commis, 1825 Négociant	1823
FOLLY Jean-Joseph	Villarepos, à Fribourg	Capitaine	1831
FOLLY Théodore	Villarepos, à Fribourg	Juge d'appel	1818
FONTAINE Ignace	Fribourg	Conseiller	1816
FORESTIER Louis	Fribourg	Rentier	1831
FORSTER NN	Muri, à Fribourg	Etudiant en droit	1829
FRACHEBOUD Pierre	Lessoc, à Fribourg	Greffier	1831
FRIEDRICH Edouard	Wiesbaden, à Fribourg	Commis	1832
FRÖLICHER Joseph	Fribourg	Commissaire	1824
FRÖLICHER Pierre	Fribourg	Procureur	1822
FROSSARD François-Lorent	Bionnens, à Fribourg	Secrétaire	1820
GACHOUD Jacques	Fribourg, à Avry	Propriétaire	1816
GALANDRE Louis	St-Blaise, à Fribourg	Commis	1826
GANGINER NN	Lachen, à Fribourg	Peintre	1829
GENDRE Charles	Fribourg	Négociant	1816
GENDRE Conrad	Fribourg (au Brésil)	Négociant	1816
GENDRE François	Fribourg	Ecrivain	1827
GENDRE Ignace	Fribourg	Secrét. de la Police locale	1832
GENDRE Joseph	Fribourg	Médecin	1819
GENIN Pierre	Fribourg, au Brésil	Négociant	1816

GENTIL Louis	Fribourg	?	1820
GEORGE Jean-Joseph	Bâle, à Fribourg	Commis	1830
GERBEX Tobie	Estavayer, à Fribourg	Conseiller d'Etat	1831
GESCHEIDER Auguste	de ?, à Fribourg	Commis	1824
GIRARD Auguste	Fribourg	Commis	1824
GIRARD Louis	Fribourg	Négociant	1818
GLASSON Boniface	Bulle, à Fribourg	Négociant	1820
GOETZ Louis	Alsace, à Fribourg	Pharmacien	1822
GOMY Antoine	Fribourg	Chaudronnier	1831
GRAFF Frédéric	Fribourg	Chirurgien	1816
GRAUSER Pierre	Fribourg	Propriétaire	1825
GROBET Jean-Baptiste	Macconnens, à Fribourg	?	1821
GSELL Louis	Fribourg	Commis	1821
GUIDI André	Fribourg	Négociant	1829
GUIDI Charles	Fribourg	Négociant	1822
GUIDI Charles, fils	Fribourg	Négociant	1816
GUIDI Jean	Fribourg	Négociant	1825
GUILLEMIN NN	France, à Fribourg	Instituteur	1818
GUIVERNOIS Auguste	Durlach, à Fribourg	Commis	1829
HARTMANN Charles	Berne, à Fribourg	Propriétaire	1830
HARTMANN Jean	Fribourg	?	1823
HECHT Xavier	Fribourg	Peintre	1821
HEGNAUER Henri	Zurich, à Fribourg	Apprenti	1823
HEINY Auguste	Fribourg	Relieur	1832
HEINY Lorent	Fribourg	Médecin	1821
HESS Jean-Jacques	St. Gall, à Fribourg	Commis	1825
HILAIRE Pierre	Fribourg	Commis	1824
HOCHSTÄTTLER Antoine	Fribourg	Commis	1829
HOECHLER Guillaume	Lenzbourg, à Fribourg	Commis	1827

HOFFMANN Ignace	Overney, à Fribourg	Commis	1830
HORNER Pierre	Granges-Paccot, à Fribourg	Secrétaire	1818
JENNY Philippe	Zumstein, à Fribourg	Secrétaire	1825
JOYE (Joseph)	Prez, à Fribourg	Chanoine	1818/25
JUNGO Joseph	Fribourg	Boulangier	1818
KÄSER Jean	Bösingen, à Fribourg	du Grand Conseil	1831
KÄSER Joseph	Fribourg	Maître-maçon	1830
KAHN Philippe	Le Pâquier, à Fribourg	Médecin	1826
KAISER Joseph	Fribourg	Maître-maréchal	1830
KAPPELER Joseph	Baden, à Fribourg	Peintre	1825
KATZ Charles Frédéric	Pfortsheim, à Fribourg	Commis	1825
KELLER André	Fribourg	?	1825
KERN Nicolas	Fribourg	Négociant	1816
KOLLY Joseph	Arconciel, à Fribourg	Conseiller d'Etat	1831
KOLLY Paul	Praroman, à Fribourg	Négociant	1816
KÖSTER Gustave	Hannovre, à Fribourg	Pharmacien	1826
KRESS Charles	Heilbronn, à Fribourg	Commis	1830
KRUMMENACHER Antoine	Lucerne, à Fribourg	Commis	1828
KUENLIN François	Fribourg	Secrétaire	1818
KUENLIN Jean-Baptiste	Fribourg	Ecrivain	1827
KUHN NN	Alterschwyl, à Fribourg	Peintre	1828
KUSS NN	Bourviller, à Fribourg	Pharmacien	1823
LACAZE-Gendre Bernard	Barthanos, à Fribourg	Négociant	1816

LACHAT Etienne	Fribourg	Pharmacien	1818
LACHAT Jean	Fribourg	Pharmacien	1830
LAGGER François	Brigue, à Fribourg	Médecin	1826/28
LANDERSET Jean	Fribourg	Négociant	1820
LANDERSET Pierre	Fribourg	Avocat	1818
LANDERSET Prosper	Fribourg	Capitaine	1827
LANDERSET Xavier	Fribourg	Receveur	1819
LANTHER Joseph	Fribourg	Conseiller	1828
LOFFING Antoine	Fribourg	Capitaine	1824
LONGCHAMP Marcel	Bottens, à Fribourg	Médecin	1828
LOTTAS Nicolas	Fribourg	Vitrier	1818
LUTHY David	à Fribourg	Pharmacien	1816
MÄDER Jean-Pierre	Lurtigen, à Fribourg	Conseiller d'Etat	1827
MAENDLI Joseph	Fribourg	Négociant	1823
MARRO Christophe	St-Silvestre, à Fribourg	Juge	1831
METTRAU Antoine	Fribourg	Négociant	1816
METTRAUX Jacques	Fribourg	Tanneur	1825
MITTERHOFER Joseph	Fribourg	Négociant	1817
MITTERHOFER Pierre	Fribourg	Pelletier	1816
MIVELAZ Pierre	Fribourg	Négociant	1830
MOEHR Ignace	Fribourg	Négociant / Tanneur	1824/30
MONNEY Jacques	St-Martin, à Fribourg	Pâtissier	1828
MONNEY Joseph	St-Martin, à Fribourg	Capitaine	1831
MONTENACH Joseph	Fribourg	Secrétaire	1825
MONTVULLARD Toussaint	Fribourg	Chanoine	1825
MOOSBRUGGER Michel	Fribourg	Confiseur	1818

MOOSER Alois	Fribourg	Facteur d'orgues	1830
MORET Louis	Romont, à Fribourg	Conseiller d'Etat	1831
MOSSBRUGGER François	Fribourg	Lieutenant	1823
MULLER Charles	Wesemburg ?, à Fribourg	Commis	1832
MULLER Gaspard	Schwyz, à Fribourg	Commis	1826
MULLER Ignace	Fribourg	Pharmacien	1816
MULLER J. J.	Wyl, à Fribourg	Négociant	1816
MULLER Joseph	Fribourg	Négociant	1824
MULLER Louis	Lindau, à Fribourg	Commis	1830
MULLER Pierre	St-Silvestre, à Fri- bourg	Ecrivain	1831
MUSSLIN Pierre	Fribourg	Négociant	1816
MUSSLY Ignace	Fribourg	Avocat	1818
MUSY Jean	Grandvillard, à Fribourg	Propriétaire	1824
OBERHOLZER Joseph	Fribourg	Commis	1830
OTTET Jean Baptiste	Fribourg	Pharmacien	1816/28
OTTET Ladislas	Fribourg	Ecrivain/Intend. bâtiments	1830/32
PEILLEX François- André	Savoie, à Fribourg	Négociant	1821
PEILLEX Philippe	Heitenried, à Fri- bourg	Négociant	1828
PERROUD Jean-Léon	Châtel, à Fribourg	Conseiller d'Etat	1931
PILLER François	Fribourg	Imprimeur	1819
PUGIN Félix	Riaz, à Fribourg	Procureur	1819
PUGIN Pierre	Riaz, à Fribourg	Médecin	1831
RACE François	Neuveville, à Fri- bourg	Négociant	1816
RACLE de Pierre	Neuveville, à Bulle	Négociant	1816
RAEDLE Charles	Fribourg	Grand-Sautier	1832

RAEDLE Nicolas	Fribourg	Notaire	1817
RAEDLE Philippe	Fribourg	Secrétaire	1825
RAEMY Pierre	Fribourg	Conseiller d'appel	1827
RAEMY Tobie	Fribourg	Secrétaire	1825
RAMUS NN	Fribourg	Commis	1818
RAUCH Charles	Moutzig, à Fribourg	Commis	1832
RAUCH Joseph	Moutzig, à Fribourg	Médecin	1830
RAUCH Prosper	Moutzig, à Fribourg	Commis	1824
RAUSS François	Fribourg	Maître de mu- sique	1830
REMY Jacques	Charmey, à Fribourg	Secrét. du Pro- cureur génér.	1832
REYDELET Claude- Antoine	Fribourg	Négociant	1822
REYNOLD Joseph de	Fribourg	Propriétaire	1825
ROTH Philippe	Fribourg	Notaire	1824
ROUVENAZ Jean	Rue, à Fribourg	Ecrivain	1827
RUFFIEUX Marcelin	Gruyères, à Fribourg	Ecrivain	1826
RUFFIEUX Philippe	Fribourg	Négociant	1816
SAVARIOUD Nicolas	Courtepin, à Fri- bourg	Etudiant en droit	1829
SAVARY Jacques	Fribourg	Négociant	1818
SAVARY Jacques	Granges, à Fribourg	Négociant	1827/30
SAVARY Jean	Montagny, à Fri- bourg	?	1820
SIEDLER Joseph	Immensee, à Fri- bourg	Etudiant en droit	1829
SOTTAS Alois	Fribourg	Geôlier	1832
SPRENGER Christ	à Fribourg	Négociant	1816
SPRENGER Christ., l'ainé	Duché Baden, à Fribourg	Commis	1819
STEFFAN Jean-Jacques	de ?, à Fribourg	Négociant	1816

STERN Antoine	Fribourg	Secrét. Conseil municip. / Juge	1824/32 1832
STÖCKLIN Joseph	Fribourg	Elève en droit	1823
STOECKLIN Charles	Fribourg	Avocat	1831
STOECKLIN Fortuné	Fribourg	Négociant	1818
SULZER Edouard	Azmoos, à Fribourg	Musicien	1829
SUTORIUS Louis	Fribourg	Négociant	1824
SUTTER Henri	Bâle, à Fribourg	Commis	1832
THALMANN Jacques	Planfayon, à Fribourg	Conseiller d'Etat	1831
THORIN Alexandre	Bulle, à Fribourg	Etudiant en droit	1829
THORIN Simon	Villars-s-Mont, à Fribourg	Ecrivain	1827
THURLER Charles	Fribourg	?	1825
THURLER François	Fribourg	Inspecteur	1818
THURLER Ignace	Fribourg	Négociant	1816
THURLER Jean-Baptiste	Fribourg	Conseiller	1825
TORCHE Jacques-Joseph	Cheiry, à Fribourg	Expéditionnaire	1832
VEDOUA (?) Pierre	de ?, Fribourg	Négociant	1822
VELLE NN	de ?, à Fribourg	Commis	1818
VICARINO François-Antoine	Fribourg	Négociant	1816
VICARINO Jean-Baptiste	Fribourg	Négociant	1822
VILLARD Louis	Fribourg	Procureur	1827
VOLMAR Edouard	Überstorf. à Fribourg	Médecin	1829
VONDERWEID Joseph	Fribourg	Rentier	1828
VONDERWEID Philippe	Fribourg	Rentier	1831

VONLANTHEN Christophe	Raesch, à Fribourg	Propriétaire	1824
WAEBER Hubert	Tavel, à Fribourg	Commis	1828
WEISSMANN Frédéric	Soulz, à Fribourg	Commis	1830
WEITZEL Louis	Maconens, à Fribourg	Ecrivain	1831
WERRO Jean	Fribourg	Capitaine	1830
WERRO Romain	Fribourg	Chancelier d'Etat	1831
WICHT Pierre	Fribourg	Greffier	1831
WICKY Jean	Fribourg	Rentier	1832
WICKY Joseph	Fribourg	Négociant	1818/22
WICKY Pierre	Fribourg	Négociant	1819
ZÜRCHER Xavier	Menzingen, à Fribourg	Chantre St- Nicolas	1825/29
ZURKINDEN Marcelin	Fribourg	Secrét. du Con- seil municip.	1824